

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagbeilage und „Militärische Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Sandorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anpruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbspaltige Zeile 40 Pfg., Ausnahmestunde 50 Pfg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutend geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufen, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 112

Sonnabend, den 21. September 1929

31. Jahrg.

Sparprämien-Verteilung.

Voranschläge in der Zeit vom 14. bis 30. September wird bei unserer Sparkasse

die erste Million Spareinlagen erfüllt.

Zur Förderung der Sparfähigkeit legen wir für die 3 letzten Einleger der ersten Million und für die 3 ersten Einleger der zweiten Million angemessene Prämien aus. Sie werden den Sparbüchern gutgeschrieben.

Wir bitten um rege Beteiligung.

Kemberg, den 11. September 1929.

132] Der Stadtkassenvorstand.
Diege. Vorsitzender.

Donnerstag, den 26. September, 14 Uhr,

Mütterberatungsstunde

in Bürgeraal.

Kemberg, den 19. September 1929.

133] Der Magistrat.

Neues in Kürze.

* Das Reichskabinett hat beschlossen, den Weltkettentag des Reichstages zu erklären, die Einberufung des Reichstages wegen des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherungsgesetze zum 30. September zu veranlassen.

* Französischen Mütterberatungen zufolge soll auf Vorschlag Dr. Schacht hin zu den Verhandlungen des Ausschusses für die Internationale Bank Wiesbaden in Aussicht genommen worden sein.

* Englands Vertreter, Lord Robert Cecil, hat sich sehr energisch trotz des Widerstandes Frankreichs, Italiens, Hollands und Spaniens mit Unterstützung des Grafen Bernstorff in Genf für die Herabsetzung der Rüstungen eingesetzt.

* In Delorreich befinden sich Schubwund- und Heilmittelwerke in höchster Blütezeit, wodurch die kritische Lage der Regierung sehr deutlich dargestellt wird.

Politischer Wochenpiegel.

Die Rheinlandräumung. — Gefahrenmomente für Kriegszug und Kriegszug. — Englisch-amerikanische Verständigung. — Leben in Genf.

W Ganz Deutschland verfolgt mit größter Spannung und stets wachsendem Interesse die Vorgänge im englischen und französischen Befehlungsgebiet. Dabei darf man nicht etwa glauben, daß der Rückzug der fremden Truppen von deutschem Gebiet ohne Mitwirkung der zukünftigen Berliner Stellen erfolgen wird. Es muß im Gegenteil festgestellt werden, daß man auch von deutscher Seite aus eifrig befreit ist, Hand in Hand mit den Befehlungsbehörden zu arbeiten und beratend und fördernd dort eingzugreifen, wo sich unumgängliche Streitfragen ergeben. So hat sich zum Beispiel die Berliner Regierung sofort des aus England kommenden Gerüchtes angenommen, daß französische Truppen, die von den Engländern geräumte Gebiete belegen wollten. Den diplomatischen Verhandlungen ist es gelungen, hierüber sofort Klarheit zu verschaffen. Auch hat der Vertreter des französischen Oberkommandos Titard, Herr Noel, Pressevertretern gegenüber diese Gerüchte kategorisch demontiert. Lediglich an den Sitz der Rheinlandkommission, die wie jetzt bekannt geworden ist, am 1. November mit ihrer Tätigkeit in Wiesbaden beginnt, wird eine Art Schutztruppe eingeleitet werden, die bei fortwährender Räumung mit der Kommission ebenfalls weiter räumwärts verlegt werden wird. Die Räumung erfolgt nach den Zuführungen und Abmachungen im Haag und in Genf und es konnte bisher noch nicht die Feststellung gemacht werden, daß sich etwa von französischer Seite Hemmungen gezeigt hätten. Das Ministerium für die besetzten Gebiete wird nach erfolgter Räumung in den einzelnen Ortskreisen die erforderlichen wirtschaftlichen Maßnahmen veranlassen. Es wird für sofortige Kapitalbelegung bemüht sein, um eingetragene Wirtschaftsunternehmung neu zu beleben, so lange das Restprogramm noch nicht zur Durchführung gelangt ist. In welcher Form diese Hilfe vor sich gehen wird, hängt allerdings in erster Linie vom Gange der Verhandlungen ab, die mit dem Bank- und Kapitalfluchtprogramm eingeleitet worden sind.

Die Verhandlungen über die Versicherungsreform sind immer noch in der Schwere. Auf der Fraktionsminderheitsseite, die unter Führung des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Wirth im Reichstag hat, wurden den Teilnehmern zwei Geleitetwürfe ausgehän-

dig, und zwar behandelte der erste Geleitetwurf die grundsätzliche Befreiung der Wirtschaft in der Arbeitslosenversicherung, über die im Sozialpolitischen Ausschuss jetzt schon zu einem weitläufigen Teil eine Einigung erzielt worden ist. Ueber weitergehende Ermäßigungsmaßnahmen, u. a. über die Verlängerung der Wartegzeiten ist bisher unter den Regierungsparteien noch keine einheitliche Lösung gefunden worden. Die zweite bis zum 31. März 1931 berieferte Vorlage enthält die Beitragserhöhung und die Sonderregelung für Saisonarbeiter, so wie sie insbesondere durch die Vorschläge der Reichsregierung und der preussischen Regierung formuliert worden sind. Gerade dieser Punkt bildet eine nicht unbeträchtliche Gefahrzone für die ganze Materie. Es fanden daher auch die Vorschläge im allgemeinen nur äußerst geringe Zustimmung. Man ist der Ansicht, daß zur endgültigen Vereinerung der Frage noch nicht genügend sachliche Vorbereitungen getroffen worden sind. Da in diesen Tagen die Beratungen des Sozialpolitischen Ausschusses fortgesetzt werden, wird es notwendig sein, daß auch die Sachbearbeiter der einzelnen Parteien noch einmal zu einer Besprechung zusammenkommen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß neben den finanziellen Problemen, bei welchen die einzelnen Parteien befangen in ihrer Ansicht sehr weit auseinandergehen, die Arbeitslosenversicherungsgesetze eine der gefährlichsten Rippen ist, die ein Auseinanderbrechen der bisherigen Regierungskoalition möglich erscheinen läßt. Die gegenwärtigen Auffassungen in den einzelnen Parteien sind so groß und die Wünsche, den eigenen Standpunkt keinesfalls zugunsten der anderen zu verändern so fest, daß man mit einer Einigung nur schwerlich rechnen kann. Kommt jetzt noch der Fall Reichsrentenversicherung — Rate fröhlich hinzu, auch wenn er nur hinsichtlich aufschauft wird, so kann man sich mit Jaunglaun und Hoffen über Mangel an Hindernissen wohl nicht beschwören, wenn der Reichstag am 30. September zusammengetreten sein wird.

Die Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs Stimson haben den Eindruck verfaßt, daß die Verstärkung zwischen den Vereinigten Staaten und England über die Flottenabrüstung bereits sehr weit gehen und daß man mit einem raschen Erfolg der Verhandlungen rechnen darf. Die endgültige Festlegung des Termins für die amerikanische Nachonabals befristet ebenfalls diesen Eindruck. Man sieht auch in den Einzelheiten heute bereits klarer, namentlich auch hinsichtlich der Punkte, in denen noch bis zuletzt Differenzen bestanden. Die Einigung geht dahin, daß man künftig darauf verzichten will, die auf der Washingtoner Konferenz von 1921 als Norm aufgestellten Maßstäbe für die Erzeugung veralteter Schiffschiffe durch Neubauten in die Praxis umzusetzen, sondern daß man sich darüber verständigen will, auf diese Neubauten zu verzichten. Für die Angleichung der Kreuzerregelung gilt jetzt das Jahr 1936 als Stichtag, da in diesem Jahre eine größere Anzahl englischer Kreuzer wegen Ueberalterung außer Dienst gestellt wird, so daß England dann die von ihm für unentbehrlich bezeichnete Mindesttonnage an Kreuzern erreicht, wenn es inzwischen auf Neubauten verzichtet. Die Vereinigten Staaten auf der anderen Seite können die Jahre bis 1936 dazu benutzen, ihre Kreuzer- tonnage der englischen anzupassen. Auf diese Art scheint nun tatsächlich zwischen Amerika und England die Einigung erzielt zu sein.

Leider kann man daselbst nicht von den Genfer Abrüstungsverhandlungen behaupten, wo durch Lord Cecil die englischen Vorschläge bekannt gegeben worden sind, der überhaupt an den Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes vernichtende Kritik geübt hat. Er wandte sich vor allem an Frankreich, von dem er ein gutes Beispiel wegen seines Rheinlandheeres verlangte. Der Bericht vermeldet den großen Eindruck der Rede Cecils, von einem Erfolg bei den Franzosen wird er so bald keine Mitteilung zu machen in der Lage sein.

Lügen zur Rheinlandräumung

„Paris Midt“ und Abzug der Besatzungstruppen

Paris, 19. September.

Angelehnt der im Haag beschlossenen Rheinlandräumung und des beginnenden Abzuges der englischen Besatzungstruppen tritt in der französischen Presse immer offener die Gefahr des Zerfalls der Koalition hervor. Die Öffentlichkeit ist durch den Bericht des „Paris Midt“ u. a.: „Das Rheinland hat sich seit zehn Jahren an die Besatzung gewöhnt.“

Der Gemütszustand des Volkes verfaßt sich demnach.

verallgemeinend in inbrünstigen Farben Reden zwischen den Tömmen und den deutschen Frauen zu führen und von den „herzerweichenden Szenen“ zu sprechen, die sich beim Abzug der Engländer in Königsitz, Langensalza und abgepielt haben sollen. Der unteilhaftige Befehl mag so natürlich den Eindruck gewinnen, die von allen deutschen Parteien und Volksgruppen seit Jahren erhobene Forderung nach Befreiung deutschen Bodens sei nur ein berechnetes innen- und außenpolitisches Zwischenglied, die Räumung aber für die rheinische Bevölkerung ein Unglück.

Wir wissen nicht, wie lange der phantastische Berichterstatter der französischen Blätter im Rheinland gewohnt hat, um dort die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen. Sicherlich aber war er nicht amnestisch bei der begeisterten Kundgebung in Köln als die rheinische Hauptstadt frei von der Besatzung endlich zum Reiche zurückgeführt war. Vielleicht hätte er bei dieser Gelegenheit keine Ansicht über die Stimmung in der rheinischen Bevölkerung doch erhellen können. Dabei ist zu bedenken, daß die rheinische Bevölkerung keineswegs den Engländern und den Bruttalitäten durch die englische Besatzung ausgeleitet war, wie dies in französischen Blättern heute leider noch der Fall ist. Würden die französischen Zeitungen wahrheitsgemäß über die Verhältnisse der farbigen Franzosen berichtet haben, so wären die gesamte internationale Kulturwelt zu schanden. Der Bericht, den man nicht hat, würden sie über die unglücklichen Leiden der Bevölkerung in den abgelaufenen 10 Jahren der Besatzung und über die schwere wirtschaftliche Not ihren Lesern Mitteilung gemacht haben, so wäre es unmöglich, soch unnützes Geschreibsel in die Welt zu legen. Der Bericht zeigt aber wieder, wie wenig selbständig der Durchschnittsfranzose in politischen Dingen ist und wie er gläubig alles aufnimmt, was ihm in hellen Hauptstädte die Presse sich ihm vorzulesen erlaubt.

Rheinlandkommission in Wiesbaden.

Arbeitsbeginn am 1. November.

— Koblenz, 18. September.

Nachdem die Rheinlandkommission den endgültigen Beschluß gefaßt hat, ihren neuen Sitz nach Wiesbaden zu verlegen, werden in den einzelnen Abteilungen der Kommission mit besonderer Eile die üblichen Vorbereitungen getroffen. Die Rheinlandkommission soll bereits in den nächsten Tagen mit der ersten Arbeitssitzung nach Wiesbaden beginnen.

Von durchaus zuverlässiger französischer Seite wird berichtet, daß die Rheinlandkommission ihre Tätigkeit bereits am 1. November in Wiesbaden aufnehmen wird. Die von der Rheinlandkommission in Koblenz beschlagnahmten Bauten, das Regierungsgebäude und das Oberpräsidium mit den dazu gehörigen Dienstwohnungen, sollen am 15. November den deutschen Behörden wieder übergeben werden.

Sie können es nicht lassen.

Legues über die Haager Verhandlungen.

Paris, 19. September.

Bei einem Festessen in Villeneuve an der Cot hielt Marineminister Legues eine Rede, in der er auch auf die Haager Konferenz und die Völkerbundsverhandlungen zu sprechen kam. Dieses Wort, führte Legues unter anderem aus, sei nicht leicht gewesen, denn die auseinanderstrebenden Interessen hätten verfaßt werden müssen, um Europa nicht neuen Krisenherden auszuliefern und nicht den Boden zu verlieren, den man auf dem Wege des Friedens mühelos hätte gewinnen können. Um Haag wie in Genf hätten die Erklärungen und die Handlungen Brände gezeigt, daß keine Regierung mehr als die französische sich der Achtung der Verträge und der Annäherung der Völker verschrieben habe.

Frankreichs Stellung sei günstig und werde günstig bleiben, wenn man den eingeschlagenen oder veränderten Pflichten widerstehe, die handelten, um das europäische Gleichgewicht zu zerstören und zum Nutzen der früheren Feinde den nach dem Kriege gelassenen Stand zu ändern.

Während in den ganzen Jahren nach dem Krieg Herr Raymond Poincaré der Rufer im Streite war und immer wieder in seinen berühmten Sonntagsgesprächen den Satz von Deutschland lautierte, sich über dem in der letzten Zeit seiner Amtstätigkeit als Ministerpräsident einer wohlwollen Zurückhaltung befleißigte, scheint jetzt Kollege, der Marineminister, jetzt sein unheilvolles Erbe angetreten zu haben, indem er in öffentlichen Auslegungen erneut die Franzosen gegen Deutschland ist. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß die Völker in ein mündelndes mit Hilfe der anderen zu ungestörter Größe gelangt hat, ist am allzuweitläufigen Wiedererörterungssatz Schluß machen würden, besonders aus dem Grunde, weil sie doch bei anderen Gelegenheiten — siehe Haag und Genf — so wunderliche Worte finden von Völkerverständnis und ewigen Frieden. Frankreich, das nach dem Kriege wirtschaftlich sowohl als militärisch keine Machtstellung mit Hilfe der anderen zu ungestörter Größe gelangt hat, ist am allzuweitläufigen Wiedererörterungssatz Schluß machen würden, besonders aus dem Grunde, weil sie doch bei anderen Gelegenheiten — siehe Haag und Genf — so wunderliche Worte finden von Völkerverständnis und ewigen Frieden. Frankreich, das nach dem Kriege wirtschaftlich sowohl als militärisch keine Machtstellung mit Hilfe der anderen zu ungestörter Größe gelangt hat, ist am allzuweitläufigen Wiedererörterungssatz Schluß machen würden, besonders aus dem Grunde, weil sie doch bei anderen Gelegenheiten — siehe Haag und Genf — so wunderliche Worte finden von Völkerverständnis und ewigen Frieden.

Reichstagesbeginn am 30. September.

Ueber den Young-Plan wird noch nicht verhandelt.
Berlin, 20. September.
In der Kabinettsitzung, an der mit Ausnahme Dr. Stresemanns und Dr. Carius sämtliche Reichsminister teilnahmen, wurde beschloffen, den Vorkurs des Reichstages zu erlauben, die Einberufung des Reichstages zum 30. September zur Erledigung des Gesetzes über die Reform der Arbeitslosenversicherung zu veranlassen.

Es wird demnach sich lediglich um eine Sonderabgabe zur Beratung der Arbeitslosenversicherungsgesetze handeln, da der Young-Plan erst dann zur Debatte stehen kann, wenn der endgültige Abschluß der Saager Konferenz, die in den ersten Oktobertagen zusammentritt, erfolgt ist.

Verlängerung der Pachtsubvention Um die Erhaltung des sozialen Pachtwesens.

Durch eine demnach in der Preussischen Gesammtheit erscheinende Verordnung vom 13. September d. Js. ist die Geltungsdauer der preussischen Pachtsubvention — die andersfalls am 30. September d. Js. abgelaufen wäre — bis zum 31. März 1930 verlängert worden. Die Verlängerung ist erfolgt im Hinblick auf das in Vorbereitung befindliche neue

Gesetz über das landwirtschaftliche Pachtrecht.
Sie will verhindern, daß jenseits des Inkrafttretens des neuen Gesetzes und die bisherige Regelung sich ein Zustand einstellt, in welchem ein Pachtverhältnis überhaupt nicht vorhanden ist. Würde man sich darauf beschränken, nur den Zeitpunkt des Aufhebens der preussischen Pachtsubvention bis zum 31. März 1930 hinauszuschieben, so würde in vielen Fällen

der sogenannten Pachtsubvention den Pächtern von Grundstücken bis zu 10 Hektar praktisch vorenthalten werden. Denn nach § 15 Absatz 1 Buchst. b der preussischen Pachtsubventionsordnung vom 19. September 1927 muß der Antrag, ein Pachtverhältnis zu verlängern, spätestens 6 Monate vor Ablauf des Pachtverhältnisses gestellt werden. Eine Einhaltung dieser Ausschlußfrist würde infolge der späten Verkündung die Ermächtigung enthaltenen Reichsgesetzes — praktisch nur möglich sein in den wenigen Fällen, in denen der Pachtvertrag kurz vor dem 31. März 1930 endigt; hingegen würde in den anscheinend ziemlich zahlreichen Fällen, in denen der Pachtvertrag am 30. September 1929 sein Ende erreicht,

eine rechtzeitige Stellung des Antrags nicht mehr möglich sein. Um dieser Verletzung der Pächterrechte vorzubeugen, ist in der neuen Verordnung bestimmt, daß die Antragsfrist in Fällen der gebachten Art auch dann noch als gewahrt gilt, wenn der Antrag unregelmäßig, d. h. ohne förmliches Hören, nach Verkündung der neuen Verordnung gestellt wird. Es ist ohne weiteres klar, daß die Verordnung im Interesse des Südtes gerade der kleinen Pächter von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Reform der Arbeitslosenversicherung.

Weitere Bemühungen zur Einigung.
Berlin, 19. September.

Am Reichstag fand eine interfraktionelle Besprechung der Führer und der Sozialpolitiker der Regierungsparteien mit den beiden hauptbestimmenden Reichsministern, dem Reichsarbeitsminister Wüstel und dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, über die Reform der Arbeitslosenversicherung statt. Auch Reichsstaatsminister Czerwenka, der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und Reichsverkehrsminister Dr. Eggenthal nahmen an den Verhandlungen teil. Die vier Minister hatten vorher im englischen Kreise eine Aussprache über diese Fragen.

Materielle Vereinbarungen kamen in der interfraktionellen Besprechung nicht zustande, es herrscht jedoch bei allen beteiligten Parteien das Bestreben, sich weiter energisch für eine gemeinsame Lösung der Streitfragen einzusetzen. Zunächst will man versuchen, im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages diese Vorlage zu verhandeln. Sie ist bekanntlich vom Reichsrat in verschiedenen Punkten abgeändert worden.

Untersuchung gegen die Bombenleger.

Siehe der Verdächtigen entlassen.
Berlin, 20. September.

Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Matur, hat die sämtlichen 21 aus Altona hierher gebrachten der Bombenanschläge Verdächtigen vernommen. Aus der Haft entlassen sind Kraftfahrzeugführer Maxus Lorenz, Redakteur Johann Kühl, Hofbesitzer Amandus Witz, Hofbesitzer Amandus Witz, Kaufmann Gustav Kruse und Hofbesitzer Johann Schöbe. Gegen die übrigen 15 ist der Haftbefehl erlassen worden. Die in Berlin bereits in Haft befindlichen Leute (Schimm-Gruppe) werden am Freitag vernommen werden. Gegen sie liegt bekanntlich bereits Haftbefehl des Vernehmungsrichters vor.

Die von dem Untersuchungsrichter nach ihrer Vernehmung entlassenen sechs Personen sind deshalb auf freien Fuß gesetzt worden, weil bei ihnen kein dringender Fluchtverdacht vorliegt. Es handelt sich bei ihnen größtenteils um Familienväter. Der gegen sie bestehende Tatverdacht ist keineswegs entfällt. Ermittlungen gegen sie werden fortgesetzt.

Eine Mysterifikation?

Der geheimnisvolle Selbstmörder vom Königssee.
Bergesgaden, 20. September.

Auf dem Königssee wurde ein leerer Kahn vorgefunden, in dem sich ein Mantel und andere Sachen befanden. Am Mantel fand man einen eigenartigen Brief vor, der an der Gär zerhackt, an dessen Rändern aber noch eine Krone sichtbar war. Ueber den Inhalt des Briefes ist erst jetzt näheres zu erfahren. Der Brief, der sehr ausführlich gehalten ist, ist an die Behörden gerichtet.

In dem Brief wird ausgeführt, daß der Verfasser aus einer königlichen Familie stamme und daß seine Vorfahren getränkte Häupter gewesen seien. Der Schreiber des Briefes

stellt fest, daß er zwar Geld für Rechtsverbände hergegeben habe, und zwar sehr beträchtliche Mittel, er habe aber nicht gemußt, daß diese Geldmittel auch zur Finanzierung von Bombenanschlägen verwendet werden würden.

Am übrigen ist der Inhalt des Briefes sehr verworren und läßt auf eine geistige Störung der Verfälscher schließen. Zum Schluß wird noch verschiedenes Persönlichkeiten gedacht, darunter dem früheren König Friedrich August von Sachsen.

Reichswehrministerium und „Rote Fahne“

Angebliche Zusammenhänge mit Bombenattentätern.

Die „Rote Fahne“ hat in ihrer Ausgabe Nr. 182 vom 18. September 1929 behauptet, daß zwischen der Reichswehr und den Bombenanschlägen gewisse Zusammenhänge vorhanden seien. Gleichzeitig hat das Blatt den Brief eines Herrn von Goga an den General von Hammerstein sowie den Brief eines Majors von Tiedemann an den in der Bombenanfallsangelegenheit verhafteten Wächter veröffentlicht. In diese Behauptungen der „Roten Fahne“ wird seitens des Reichswehrministeriums folgendes erklärt: Ein Major von Tiedemann gibt es im Reichsheer nicht, ein Offizier ähnlichen Namens, Oberleutnant von Tiedemann, gehört dem Infanterie-Regiment 9 (Krotzdam) an und war vorher Bataillonsschiffbauern im Infanterie-Regiment 17 (Göttingen).

Die Angelegenheit des Briefes an General von Hammerstein ist im Juni 1929, allerdings erst, vom kommunikativen Abgeordneten Kippinger im Reichstag vorgebracht worden. General von Hammerstein hat einen ähnlichen Brief erhalten, vernichtet und nicht beantwortet.

Die Unterlegung der Angelegenheit durch das Reichswehrministerium ist noch nicht abgeklärt.

Gegen die negative Arbeit in Genf.

Englands Vertreter für Herabsetzung der Rüstungen.
Genf, 20. September.

Der große Lord Robert Cecil, jahrelanger Vertreter in der vorbereitenden Abrüstungskommission, legte in einer großangelegten Rede den Standpunkt der englischen Regierung in der dritten Kommission der Völkerbundesversammlung zur der Abrüstungsfrage dar.

Seine Rede war eine Generalabrechnung mit den bisherigen Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes. Lord Cecil gab einen äußerst kritisch und skeptisch gehaltenen Überblick über den bisherigen Verlauf der Abrüstungsarbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission.

Er stellte zunächst fest, daß in der Vorkonferenz sowohl die Vertreter der Großmächte als auch die Vertreter der kleineren Mächte auf den großen Ernst und die Bedeutung der Abrüstungsfrage aufmerksam gemacht hätten. Er fühle sich als der Dolmetscher der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, die den heißen Wunsch habe, endlich praktische Fortschritte in der Abklärung einer Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen der Mächte zu sehen. Dem Völkerbund liege die Abrüstung als eine Verpflichtung im Völkerbündelpakt auferlegt worden. Die Herabsetzung der Rüstungen sei etwas Praktisches und Tatsächliches und daher wichtiger als Verträge über Sicherheit und Frieden.

Die Abrüstung sei der Grundpfeiler des ganzen Völkerbundesgebäudes. Lord Cecil gab jedoch einen zusammenfassenden Überblick über die bisherigen Abrüstungsverhandlungen auf dem Gebiet der Luft, See- und Landabrüstung. Auf dem Gebiete der Luftabrüstung seien im Jahre 1927 einige große Grundzüge für die Herabsetzung der Rüstungen beschlossen worden. Aufserhalb der Völkerbundeskommission seien jetzt bedeutsame Verhandlungen zwischen England und den Vereinigten Staaten im Gange, und es bestehe

ein wachsendes Gefühl des Vertrauens, daß wirkliche Fortschritte bei diesen Verhandlungen erzielt werden würden. In der Sonderabklärung sei man seit 1927 teinen Zoll mehr weiter gekommen.

Vord Robert Cecil schloß mit einem Aufruf an Frankreich. Wenn sich nichts mehr gelte, würde man der hungarischen Menschheit statt Weiß Steine geben. Er rechnete auf die Mitarbeit Frankreichs und aller anwesenden Mächte zur endgültigen Lösung der Abrüstungsfrage.

Frankreichs Widerstand.

Der Appell Lord Robert Cecils an Frankreich und die übrigen Mächte in der Abrüstungsfrage ließ, wie allgemein erwartet worden ist, auf französischer Seite auf heftigen Widerstand. Zur bemerkenswerten Beratung machte sich der Präsident des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, der Holländer Laudon, zum Vertreter des französischen Standpunktes und trat den Ausführungen Lord Cecils in allen Punkten entgegen.

Der Vertreter Frankreichs, General Marinis, schloß sich der französischen Auffassung an. Der Vertreter Japans, Sato, lehnte in gleicher Weise wie Frankreich und Italien die von England geforderte Annullierung der großen Streitfragen in der Abrüstung ab.

Graf Bernstorff

erklärte, die wichtigste Frage des Völkerbundes sei die Abrüstung. Wie Lord Robert Cecil ausgeführt habe, sei die Frage des Lagernden Kriegsmaterials der wichtigste Punkt in der Abrüstung; hierin könnten keine Konzessionen gemacht werden. Die Hauptsache liege, daß man zum Ziele komme. Er sei durchaus bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen. Er schloß mit einer warmen Würdigung des Eifers, mit dem Lord Robert Cecil die Abrüstungsfrage bisher betrieben hätte und auch jetzt noch betreibe.

Der italienische Vertreter,

General Marinis, schloß sich der französischen Auffassung an. Der Vertreter Japans, Sato, lehnte in gleicher Weise wie Frankreich und Italien die von England geforderte Annullierung der großen Streitfragen in der Abrüstung ab.

Kritik an der Geheimdiplomatie.

Der ständige Vertreter Ungarns beim Völkerbund, Minister von Hovey, übte in einer langen Rede in dem Hauptausschuss des Völkerbundes

härteste Kritik an der Geheimdiplomatie des Völkerbundessekretariats.

Er wandte sich besonders gegen die Methoden der Informationslieferung des Sekretariats, die Neben gewisser Mächte in einer fast regierungsform veröffentlichte, während die Neben anderer Mächte im Wortlaut vom Sekretariat bekannt gegeben würden.

Die Räumungstermine.

... aber erst für die zweite Zone.
Koblenz, 20. September.

Das französische Armeekommando in Mainz hat den zuständigen Stellen in Koblenz die genaue Angabe und Befehle über die Räumungstermine der zweiten Zone zugeleitet. Die Räumung dieser Zone wird sich über die Zeit vom 16. September bis 30. November erstrecken und wird in zwei Abschnitten durchgeführt.

Vom 16. September bis 15. Oktober werden zunächst Büros, Zigarette, Munitionsmaterial, Munition, Automobile, Bekleidungs- und Ausrüstungsmaterial der Regimenter, Wagen, Telephone, Rafinos und Küchenmaterial und dergleichen nach Frankreich abtransportiert. Die Materialtransporten werden kleinere Truppenabteilungen der in Koblenz liegenden Infanterie-Regimenter 23 und 151 begeben. Vom 16. Oktober bis 30. November wird sich die Haupträumung der Truppen vollziehen. Die beiden Infanterie-Regimenter 23 und 151 werden in den Tagen vom 15. bis 19. Oktober in Koblenz verladen.

Besüglich des Räumungstermines für die dritte Zone sind bisher noch keine Befehle erlassen worden.

„Das Deutsche Volk und die Reparationen“

Ausstellung in Düsseldorf.

Im Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftslande in Düsseldorf wurde eine neue große Abteilung unter dem Titel „Das deutsche Volk und die Reparationen“ eröffnet.

Geschichte, Bedeutung und Auswirkung der Reparationen in leicht verständlicher Form dem Besucher vor Augen zu führen, ist das Ziel, das sich diese neue Abteilung stellt. Die wichtigsten Folgen, die Auswirkungen auf das tägliche Leben, die Ausnahme der gewöhnlichen Leistungen, die Lebensvoll und einbringlich durch Wort und Bild zu kennzeichnen, war die Aufgabe, die sich die Museumsleitung stellte, die auch trotz aller Ausgestaltung der schwerwiegenden politischen Momente überraschend gut gelungen.

Es werden u. a. in geschichtlicher Darstellung die vier amfischen Abklärungsversuche der Regelung der Kriegsschuldungsverpflichtungen vom deutschen Angebot 1919 bis zum Youngplan plastisch dargestellt. Dann folgen die Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben und auf das Privatleben.

Es wird errechnet und dargestellt, daß das deutsche Volk bisher an Entschädigungen, Zinsen, Zinsen, Abtretung von Gebieten und dergleichen bereits 150 Milliarden Mark geleistet hat.

Es ist das erste Mal in Deutschland, daß der Versuch durchgeführt worden ist, die schwierige Frage der Kriegsschuldungen in dieser Form zur allgemein verständlichen Darstellung zu bringen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 20. September 1929

Sonntagsgedanken.

Nun sind wir wieder enger bei uns und bei den Dingen unseres Heimes, bei diesen Dingen, die uns so lieb und so vertraut sind. Die Lampe brennt in der friedlichen Stube. Wer weiß, wie bald ich dort, was vorderrücklich, mit ganz aufgegeben sein wird in der Herbes Vergänglichkeits, in Sturm und Wechsellage.

Wir fühlen uns möglich geboren in unserem bescheidenen Stübchen. Ja, es darf sich glücklich schämen, wer nun die vier Wände um sich hat. Wie mancher Arme aber hat diese vier Wände nicht ...

Vor wenigen Tagen ist im Thüringer Wald ein eherner Berliner Hauslehrer, der nirgendwo mehr unterkommen konnte, buchstäblich verhungert!

Derweilen sitzen wir in der bescheidenen Stube und reden davon, wie wir es uns in den trübseligen Herbstmonaten so gemütlich machen wollen; wir reden davon, daß es schon in einem Vierteljahr frohe, feige, köstliche Weihnacht sein wird ...

Wir weiß, wie mancher menschenverlassene, arme Teufel sich selbstergeben in diesen Wochen, die nachts immer rauher und unangenehmer werden, draußen umherirren muß. Wir machen uns Pläne schon für das nächste Vierteljahr. Er macht sich Pläne für die nächsten Stunden, weil er nicht weiß, wie er den kauernden Wagen hinführen, wo er sich kaum niederlegen soll.

Knaggebunden, sagen die Leute. Damit ist freilich das Problem dieser Bedauernswerten nicht gelöst. Mag so mancher an seinem Unglück selber schuld sein, hat er aber deshalb den letzten Rest des Erbarmens verlohren? Und dann die vielen anderen, die gar nicht mal durch eigene Schuld ins Unglück kamen! ...

Wir reden von so vielen Dingen, wenn wir abends beieinander sitzen in der friedlichen, traulichen Stube. Reden wir doch, bitte, nicht allein von uns, denn die Zeiten sind hieher, hart, über Erbarmen darf für so manchen, den das Schicksal aus der Bahn warf.

Heute schon erinnern wir uns daran, daß bereits in einem Vierteljahr Weihnacht sein wird, Weihnacht, das holdselige Fest der Gottesliebe. Vergessen wir doch nicht, daß der gleiche Gott, dessen Liebe wir immer wieder lobpreisen, bereit ist, dem Lord sprach: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder acetan habt, das hab ich mir getan“ ...

„Bann kommt der Herbst? Die Kalenbermacher legen den Anfang des Herbstes auf die letzten September-woche fest. An diesen Zeitpunkt bindet sich zwar die Natur nicht, sondern eilt zuweilen um einige Wochen voran oder bleibt in anderen Jahren um etliche zurück. Als der Sommer kam, griffen wir danach wie nach einem nagelneuen unaufgeschüttelten Buch. Es wurde durchgesehen vom Anfang bis zum Ende. Der Meiz ist vernebt, die Seiten ungebogen, die vorher sauberen Blätter tragen die Spuren der Verletzung und in der Ecke liegt es nun, das zerlesene Buch. Es ist kein Schade um viele dieser Blätter. Aber andere Blätter sehe ich mit Bedauern denselben Weg gehen, in die Ecke, in den Strafenstau, in den Tod; ich meine die Blätter der Bäume. Ach schon fallen sie von den Ästen und Zweigen! Botten des Frühlings waren sie einst, das Neben der Natur. Welch ein Kaufman im Morgenwind, welch ein Pfister in der Abendstille! Wieviel Liebesglück der beschwingten Waldbgäste haben diese

Blätter beaufsch. — Kinder haben grüne Zweige abgerissen und nach kurzem Spiel wieder weggerufen. Aber der Wald war so reich an Blättern, daß er Millionen und Milliarden seiner Kinder nicht vernicht. Welch eine Verschwendung ist doch die Natur! Einweilen müssen wir uns schon immer daran gewöhnen, daß die Blätter von Tag zu Tag immer mehr unter unseren Füßen rascheln, die Bäume werden wieder dastehen wie Befehlsharer. Vergeben und Sterben ist auch das herrlichste Schicksal der Menschen. Für manchen wird es auch heißen: es wird Herbst!

Bad Schmiedeberg, 17. September. Raupengefahr für den „Mutterlosen Berg.“ Von einem Leipziger Beobachter wird der „Schmiedeberger Zeitung“ mitgeteilt, daß auf dem Höhenzug des „Mutterlosen Berges“, direkt bei der altbekanntesten Taubstube, eine große Raupenart den alten Buchenbestand überfallen hat. Bis hinauf zu den höchsten Gipfeln sind die Bäume fast getroffen. Tausende von Raupen bewegen sich auf den Stämmen hinauf und herab. Auf der jungen Schonung trieben unangenehme Raupen auf der Suche nach neuer Nahrung. Seltener Bekämpfung erscheint dringend geboten, bevor die Raupengefahr sich in dem herrlichen Altwald weiter ausbreitet. Radikale und schnelle Vertilgung durch Gasevernebelung vom Flugzeug aus ist die wirksamste Methode.

Störmerwitz, (Wohnungsbau) Die Gemeinde läßt wiederum in der Zechstraße ein 18-Familienwohnhaus bauen, dessen Fertigstellung schon in abendlicher Zeit erfolgen dürfte. — Auch die Elektrowerk A. G. wollen in der Götter Straße ein weiteres Doppelwohnhaus erstellen lassen. Mit dem Baubeginn ist bald zu rechnen.

Freibitz, 19. September. Am Ausgang nach Elster erignete sich gestern mittag ein erster Motorradunfall. Ein Reisender aus Leipzig namens Richard Bengisch war auf der Fahrt nach Elbe begriffen. In der Nähe der Curt Stürmerchen Villa scheiterte die vor einen Pfug gespannten Räder eines Landwirts. Dabei geriet beim Ausbiegen der Motorradfahrer in den Chauffagegraben. Während das Rad nur wenig beschädigt wurde, erlitt der Motorradfahrer eine schwere Schnittwunde durch die Pfugstange am Bein. Ein vorbeifahrendes Personauto nahm den Schwerverletzten mit nach dem Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg.

Jessen (Elster), 17. September. Durch vor der eigenen Courage. Ein hiesiger Freiregimente verabschiedete sich im Raufsch von allen seinen Freunden auf „Nimmerwiedersehen“. Am nächsten Mittag legte er sich auf die Schienen der Eisenbahn. Als jedoch der Führer des von Annaberg kommenden Gültitzerzuges den Selbstmordkandidaten bemerkte und ein Signal mit der Dampfpeife gab, ergiff dieser plötzlich die Flucht und legte sich in einem Busch schlafen. Von seinem Vater, der inzwischen benachrichtigt worden war, soll er sehr unlangt gewest werden sein.

Nösa. Der Knecht eines Gutsherrn von Brösa aderte mit seinem Gepan auf einem Felde an der Straße Nösa-Schwenfeld. Als er mit dem Gepan auf die Straße einbog, kamen zwei Motorradfahrer in schneller Fahrt daher, wobei das zweite Fahrzeug von dem ersten gezogen wurde. Da sie kein Signal gaben, wurde der Knecht erst im letzten Augenblick auf sie aufmerksam. Während das erste Fahrzeug vorbeifuhr, wurde das eine Pferd unruhig und drehte zur Seite. Hierbei wurde es vom zweiten Fahrzeug betat am Hinterengel angefahren, und verriet, daß es abgestochen werden mußte. Es war erst fähig und das dritte Pferd des Reiters.

Eilenburg, 16. September. Unter zahlreicher Beteiligung aus der ganzen Provinz hielt der Vorstand des Provinzialverbandes Sachsen der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in Eilenburg eine Tagung ab. Die Vorsitzende des Hauptvereins, Gräfin Goeben, entwickelte das Programm der Vaterländischen Frauenvereine. Sie betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege. Es folgte eine Aussprache über die Einrichtung und Unterhaltung von Kinderheimen, Kinderheimen, Mütterberatungsstellen u. a. m. Fern von Kurovsky vom Hauptvorstand Berlin sprach über die Pflicht des Vaterländischen Frauenvereins zur Unterstützung des öffentlichen Sanitätsdienstes.

Naundorf bei Dessau. (Auto-Unfall) Kurz hinter dem Schmiedehaus bei Naundorf fuhr in den frühen Morgenstunden ein Bitterfelder Auto in den Straßengraben und brante vollständig aus. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Man nimmt an, daß der Führer nicht ganz auf dem Posten war, da er über den 2 Meter breiten Alenstreifen und 1 1/2 Meter breiten Radfahrweg in den Straßengraben fuhr.

Bobau. (Am Tode vorbei.) Ein beim Gastwert beschäftigter Schlosser aus Nagauin wollte die Gasleitung in der Grube vor der Schmiede nachsehen, wobei er in die

mehrere Meter tiefe Grube steigen mußte. Einige Zeit später hörten der Schmiedemeister N. und der Landwirt V. ein verdächtiges Röcheln. Sie eilten herbei und fanden den jungen Mann mit dem Fuße in der Leiter und dem Kopf nach unten hängend. Schnell entschlossen zogen die beiden den Verunglückten heraus. Nach fast einfündigem Bemühen gelang es, den Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen. Aufsteigend ist Gas enttrönt, wodurch der Schlosser das Bewußtsein verlor. Nur dem energischen Handeln der beiden hat er es zu danken, daß er mit dem Leben davontam.



BUX tritt ab 20. September in der Münchener Illustrierten auf! BUX ist der große Zirkus-Roman von Verfasser des „Klettermaxe“. BUX muß man gelesen haben.

Zehntausend Mark für die Aufklärung des Geheimnisses um Bux

Die Münchener Illustrierte ist in Remberg erhältlich bei Richard Arnold, Buchhandlung, Leipziger Straße

Halle. Des Kindes Engel. Während der vorübergehenden Abwesenheit der Mutter war das dreijährige Söhnchen der Eheleute K. mit Hilfe eines Stuhles an das Fenster geklettert. Dabei verlor der Kleine das Gleichgewicht und stürzte aus dem zweiten Stockwerk auf den Hof hinunter. Trotz der beträchtlichen Höhe hat das Kind nur eine Verletzung des linken Schultergelenks und Hautabschürfungen im Gesicht erlitten.

Witten (Milde). Spinale Kinderlähmung? Im benachbarten Schwemfeld erkrankte ein zweijähriges Kind unter eigenartigen Begleitumständen. Fröhlich trat eine Lähmung beider Beine ein. Das Kind wurde der Nervenhilf in Halle zugewehrt, wo es gestorben ist. Man vermutet, daß es sich um einen Fall spinaler Kinderlähmung handelt.

Erfurt. Das richtige Strafmaß. Gegen Fahrradmarter geht das Gericht scharf vor. So verurteilte das hiesige Amtsgericht den 26 Jahre alten, vorbestraften „Schlepper“ Lo Stolpa aus Gelfensteden, der auf seiner Wanderschaft nach Erfurt am 7. Juni d. J. vor einem Galtsaus ein wertvolles Fahrrad gestohlen hatte, zu einem Jahr Gefängnis. Der öffentliche Kläger hatte nur sechs Monate beantragt.

Erbes. Das Verhängnis. Im Steinbruch des Reichenseiler Grünsteinwerkes war der Arbeiter Fröhlich nach Arbeitsleistung an die Lokomotive herangetreten, die an der Abraumhalde des Schlagbändes stand. Er machte sich an der Maschine zu schaffen. Die Maschine setzte sich plötzlich in Bewegung. Durch den Rück stürzte Fröhlich in das 15 Meter tiefe leere Silobehände hinab. Die 40 Zentner schwere Lokomotive stürzte nach und fiel auf den Mann. Eine halbe Stunde lang war man damit beschäftigt, die Maschine zu heben, um die Leiche des Verunglückten zu bergen.

Schwartz. Geistestrante legt Feuer an. Im Wohnhaus des Drechslers Karl Weißlog war Feuer ausgebrochen. Das Feuer richtete erheblichen Schaden an, konnte zum Glück aber bald gelöscht werden. Wie sich herausstellte, ist das Feuer von der geistesranken Ehefrau des Drechslers angelegt worden.

Bitterfeld. Gestürzt und totgefahren. Der Geführer Gustav Stephan aus Naupfisch, der für eine Bitterfelder Firma ein Gefährt von Mühlbach nach Bitterfeld führte, verstarb während der Fahrt einen Wagenlenker vom Wagen abzunehmen. Dabei stürzte er, wurde von dem linken Hinterende des Wagens erfasst und das Rad ging ihm über Oberdelentel und Leib. Stephan ist bald darauf im Krankenhaus verstorben.

Leipzig. Von dem wurde Pianist Müller imgefrachtet? Die Kriminalpolizei hat trotz umfangreicher Nachforschungen bisher noch keine Spur von dem Mörder des Pianisten Müller finden können. Unter den freigeschändeten Märdern, das sich in Müllers Begleitung bestand, ist auf der einlamen Straße zwischen Baalsdorf und Kleinspöna ein weiterer unmittelbarer Tatzeuge festgestellt worden. Der Mörder trat dem Paar entgegen mit der Frage: „Ihr wollt wohl Kartoffeln kaufen?“ Sie glaubten zunächst, einen Fehlbildner vor sich zu haben. Der Unbekannte lachte das Mädchen von Weiler abdrängen. Blödsinn stellte er sich dicht vor Müller hin und gab einen Schuß ab. Ein Mann aus Baalsdorf hat von einem Feldweg aus den Schuß und die Silberne des Mädchens gehört, ich aber leider um die Ursache nicht sofort getimmert, er traf einen Bekannten, und beide stiegen dann zufällig auf die Leiche des Ermordeten. Bei der Obduktion der Leiche wurde festgestellt, daß Müller von einem Kopfschuß trau worden ist und außerdem einen Stich in die Brust erlitten hat, der lo heftig geführt war, daß die Briefstache Müllers ebenfalls durchbohrt wurde.

Magdeburg. Nun wird es beängigt! Der Tiefstand des Elbeauserspiegels nimmt infolge der anhaltenden Trockenheit eine für die Schifffahrt geradezu bedrückende Form an. Die Schutergeleiten für Dampfer und Rähne können sich immer mehr. Ein Passieren zweier Fahrzeuge geht nur noch selten lo gut ab, daß nicht eines der Fahrzeuge an einer Stelle auf Grund gerät. Die Fahrtrinne wird immer schmaler. Am stärksten in Mittelebenigkeit gezogen ist der Verkehr auf der Unterelbe. Zwischen Weitzgenburg und Barföde haben sich in den letzten Tagen einige Sander Dampfer und Gölbfähre angeammelt, die die Sande nicht überwinden können. Der Verkehr oberhalb und unterhalb von Barföde bereits bis auf Entfernungen von über 20 Kilometer. Millionenwerte liegen hier fest. An einzelnen Stellen hat man bereits mit der Entladung der Barge begonnen und nimmt den Weitertransport in Volksträgern vor. Inzwischen hat die Elbflößereiverwaltung einen Vaggon eingelegt, der die Schiffsflößerei helfen können. Ich wünsche lernen die Stunde. Ein unbekannter Loder wurde hier auf dem Bahnkörper der Eisenbahnlinie Chemnitz-Annaberg, etwa 500 Meter oberhalb der Bahnhofs, zwischen den Schienen liegen, aufgefunden und in die höchste Geländehöhe gebracht. Die rechte Hand war abgetrennt und der Kopf zertrümmert. Der Mann ist ungefähr 25 Jahre alt, 1.75 Meter groß, von kräftiger Gestalt. In einer Zeitungszusammenfassung die bei ihm vorgefunden wurde, standen handschriftlich die Worte: „Ich wünsche feinem die Stunden vor einem freiwilligen Tode.“ Die Persönlichkeit des Selbstmörders ist noch unbekannt.

Sonneberg. Die nicht erneuerte Verleihenung an polizeiliche. In Weißbach brante das Metzgereiunternehmen im Ehevertrage völlig nieder. Die Feuerversicherung des Betreibers war vor einigen Monaten abgelaufen und nicht wieder erneuert worden. Der Eigentümer wird deshalb empfindlich betroffen.

Zugunglück in Würzburg.

Ein Zugunglück, neun weitere Personen verletzt. Würzburg, 18. September. Eine ausfahrende Rangierabteilung stieß mit der Lokomotive des in Gleis 3 einfahrenden Personenzuges 436 in Würzburg zusammen. Ein Wagen der Rangierabteilung wurde umgeworfen, die Rangierlokomotive mit allen Achsen entgleiste. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt. Am ersten Wagen des Personenzuges wurde die Plattform eingebürdet. Der sonstige Sachschaden ist gering.

Der Fahrer der Rangierlokomotive, Theodor Bierd aus Würzburg, wurde getötet, der Fahrer der Rangierlokomotive, Philipp Vogel, schwer verletzt. Vogel wurde in das Leipziger-Krankenhaus gebracht. Außerdem wurden noch acht Reisende leicht verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 22. September (17. nach Trinitatis). Kollekte für die Bedürfnisse der eigenen Gemeinde. Remberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Propst Bertram. Gommio. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Kandidat Buch. Rotta. Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst Kantor Herrig.

Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr **Gemeinschaftsstunde** Wittenberger Neumarkt 9. Hierzu wird herzlich eingeladen.

Empfehle prima fettes **Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch** Fleischsalat Kasseler Rippespeer frische Sülze Kaiserjagdwurst, Mortadella Wiener Würstchen **Wurstchen in Dosen** Bockwurst und Breslauer **Rich. Krausemann** Feinste Zettlinge ff. Sauerkohl saure Gurken empfiehlt **J. G. Glaubig**

Empfehle prima junges fettes **Kind-, Kalb- u. Schweinefleisch** Kasseler Rippespeer frische Sülze Kaiserjagdwurst, Mortadella div. Aufschnitt Alle Sorten Wurst Wiener Würstchen, Bockwurst Breslauer **Willy Rätz** **Blutwursttorten** und **Geschenke** für alle Gelegenheiten empfiehlt in großer Auswahl **Richard Arnold**

Empfehle prima fettes **Kind-, Kalb- und Schweinefleisch** Kasseler Rippespeer rohen und getochten Schinken Kaiserjagdwurst, Mortadella Wiener Würstchen ff. Bockwurst alle Sorten Wurstwaren **Ewald Ballmann** ff. Magdeburger **Sauerkohl** wieder eingetroffen bei **Kudolf Huhn** **Spielkarten** empfiehlt **Richard Arnold**

Besten **Rübensaft** Feinstes **Musgewürz** **Kandis** empfiehlt **Kudolf Huhn** Prima **Kind- und Schweinefleisch** frische Bratwurst und Sülze rohen u. getochten Schinken **Kasseler Rippespeer ff. Jagdwurst, Bockwurst, Würstchen** empfiehlt **Ernst Bachmann**

Officiere billigt ab Lager **Schweifell, Ammoniak Nitrophoska Kalkstickstoff Ammoniat-Superphosphat** Superphosphat 18% Kali 54 und 42% **Kainit und Thomasmehl** sowie **Kalk und Zement** **Otto Möbius, Bergweg** Die Worte, die ich gegen F. K. ausgeprochen habe, nehme ich zurück. **F. R.**

Ein großer Fortschritt
im Reiche der Frau!

Im der neue Henkel-Helfer, erleichtert alle Reinigungsarbeiten im Haushalt
die feinsten Geschirre blitzsauber und verschönt sie mit herrlichem Glanz Porzellan, Glas, Marmor, Stein, Holz, und Metall, alles macht viel schneller rein. Selbst die schmutzigensten Geräte, wie Messer, Spaltmesser, Bohrer, etc. werden frisch, sauber und geruchlos. Dazu ist sehr ergiebig. Nur 1 Liter flüssig auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Liter. Wie sparsam Versuchen Sie Ihren zeitsparenden Helfer



imi Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Darsul-Werken

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr

Einer der größten Kriminalfilme mit verblüffenden Sensationen

Null-Uhr

Was geschieht um Null-Uhr? Dem Geheimnis der 13. Stunde? Die Lösung bringt der beste deutsche **Pollzeihund „Rex“**, der Bruder des berühmten Rinn-Tinn-Tinn. Die geheimnisvolle Villa des Professors Barton mit ihren verschiebbaren Wänden bildet den Schauplatz einer tollen, atemberaubenden Verbrecherjagd. Von einem Fernseher aus vermag der Bandit den Mechanismus dieses Hauses zu überblicken und dirigieren. Barton versetzt eine ganze Stadt in Angst u. Schrecken.

Das gute Beiprogramm bringt

zwei urkomische Grotesken

und den in sechsmonatiger Arbeit hergestellten Kulturfilm

Waldeszauber

Küchentanten empfiehlt in reicher Auswahl **Richard Arnold**

Radfahrer-Berein „Möwe“ Renden

Sonntag, den 22. September, von nachm. 3 Uhr ab

Preis-Schießen

von abends 7 Uhr ab **Kränzchen** im Kaufmannischen Lokale. Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Ihr Auto, ihr Motorrad Fachmann!

kaufen Sie immer am vorteilhaftesten beim langjährigen

Schiltzoff-Motorräder vom 200 ccm bis zum 500 ccm Supersport
Ein Meisterwerk der Technik

DKW-Motorräder zu konkurrenzlosen Preisen
200 ccm steuer- und fahrerscheinfrei ab Werk **485,- M.**
Anzahlung **125,- M.**
Mindestwochenrate **7,60 M.**

Auto-Kühn, Kemberg, Leipziger Neumarkt 5, Tel. 318

Gebrauchte Motorräder werden in Zahlung genommen

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr 203

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Wieder ein neuer großer Ufa-Film!
Ein Erfolg löst den andern ab.

Der Gentleman-Sensationsdarsteller in seiner spannendsten und wirkungsvollsten Schöpfung

Seine stärkste Waffe

in der Hauptrolle des Sensationsfilms

Harry Piel

Wer frisches und unbekümmertes Draufgängertum beherztes Zugreifen und lachendes Siegesbewußtsein im bunten Wirbel des Lebens zu schätzen weiß, der wird zu Harry Piel kommen.

Hierzu **das glänzende Beiprogramm**



Café Irmer

Sonntag, den 29. Sept.

Ernte-Fest

sowie

Einweihung der

neurenovierten Räume

für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Um gütigen Zuspruch bittet

E. Irmer



Zur gold. Weintraube

Zu der am **Sonabend, den 21. September** stattfindenden

Einweihung meiner neuen Lokalitäten

lade ich die verehrte Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend ergebenst ein

Konzert und Ball

Anficht von **Dorm. Union. Reichhaltige Speisefarte**
Div. Weine **E. Schütze**

Anfang abends 8 Uhr

Gaditz

Sonntag und Montag

Ernte-Fest

Sonntag von 3 Uhr an
Montag " 7 " "

Sanz
Starkbesetztes Orchester
Kapelle Pinkert.

für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Es ladet freundl. ein

Anna Vormann

Gommlo.

Sonntag, den 22. September,
von abends 7 Uhr an

Sanzmusik

wozu freundlichst einladet

Kluge.

Sackwitz

Sonntag, den 22. September,
von 7 Uhr ab

Sanz

wozu freundlichst einladet

Allner.

Aterig.

Sonntag, den 22. Sept., von
abends 7 Uhr an

Sanz

wozu freundlichst einladet

Gersbef.

Radfahrer-Berein Germania

Sonabend, den 21. September, abends 8 Uhr

Bereins-Bergnügen

im Schützenhaus.

Der Vorstand

Gaditz

Sonntag, den 22. Sept. **Ernte-Fest**
Montag, den 23. Sept.

Empfehle: **gutgepflegte Biere, hell und dunkel,**
ff. Kaffee, diverse Kuchen, Entenbraten

Unterhaltungsmusik

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Nischke

Reise-Koffer

in verschiedenen Größen und Ausführungen
Richard Arnold, Leipziger Straße

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns zu unserer Vermählung dargebracht wurden, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Gaditz, im September 1929

Erich Engel und Frau
Helene geb. Rettel

Am 18. September verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Ww. Auguste Sasse

geb. Schmidt

In tiefem Schmerz

Familie Richard Krüger
Georg Putzke

Die Beerdigung findet am **Sonabend** nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Weiterer Rückgang der Beschäftigung.

— Berlin, 19. September.

Die Arbeitslosigkeit, die der Arbeitsmarkt in der vorigen Berichtswoche zeigte, hat schon wieder einen neuen Rückgang der Beschäftigung Platz gemacht. Zwar fehlt es auch jetzt noch nicht völlig in Tendenzen, die auf eine Besserung hinweisen, doch entsprechen die überwiegend der Jahreszeit und lassen daher kaum Rückschlüsse auf die konjunkturelle Entwicklung zu. Die rückläufigen Tendenzen sind wohl nur zum Teil, so vor allem in der Landwirtschaft, als saisonbedingt anzupreisen und müssen zu einem erheblichen Teil als Anzeichen einer allerdings langsamen Abschwächung der Konjunktur angesehen werden. Mehrfach wirkten Maßnahmen der Rationalisierung (Chemische Industrie, Zigarettenindustrie, Banbeförderung im Baugewerbe, Normalisierung in der Konfektion) ungünstig auf den Arbeitsmarkt, ohne daß hieraus Schlässe auf die Konjunkturumwicklung gezogen werden könnten; verschiedene Landesarbeitsräte weisen auf die zunehmende Neigung konjunkturmäßig zusammengefaßter Unternehmungen hin, das gegebene Arbeitsquantum nicht nur zeitlich, sondern auch betrieblich zusammenzufassen und so immer mehr zu kurzfristigen Arbeitsverhältnissen überzugehen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der Berichtswoche etwas angewachsen und dürfte auf 735 000 zu schätzen sein. In den Bezirken Brandenburg und Schlesien konnte sich die schon beginnende Entlastung des Arbeitsmarktes in geringem Maße fortsetzen, alle anderen Bezirke, mit Ausnahme von Ostpreußen, weisen eine Zunahme der Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger auf, am stärksten Mitteldeutschland, Sachsen und Niederachsen.

Allgemeine Arbeitsmarktlage des Arbeitsamtsbezirks Wittenberg vom 12. 9. bis 18. 9. 1929.

Der Arbeitsmarkt erfuhr auch in der Berichtswoche eine fühlbare Belastung. Eine Entlassung von 116 Männern fanden in der Berichtswoche 201 Jugendliche an Arbeitsstellen gegenüber. Vor allen Dingen brachte die Entwicklung eine weitere, nicht unbedeutliche Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt der Metallindustrie des Baugewerbes und der Bergbauindustrie hervor. Die als Abgang gemeldete Zahl erweist sich, bei nicht entzerrter Ansicht, die rückläufige Bewegung aufzuhalten. Die Ursache dieser Entwicklung, die insbesondere auf dem männlichen Arbeitsmarkt herrscht, ist darin zu suchen, daß die Betriebe unter Mangel an Arbeitskräften leiden.

Die Zahl der männlichen Arbeitstendenzen lag von 914 auf 1022, die der weiblichen Arbeitsjungen von 200 auf 303. Landwirtschaft. An männlichen Arbeitstendenzen bestand nur geringer Bedarf. Dagegen war die Nachfrage nach Mädchen nach wie vor stark, die jedoch wegen Mangel an solchen nicht zu befriedigen waren.

Metallgewerbe. Es kam zu Entlassungen von Schloßern und Schmiedern wegen Auftragsmangel. Der Bedarf an Facharbeitern war nur gering.

Holz- und Schnitzstoffgewerbe. Für Bau- und Möbelfabrik bestand keine Nachfrage. Entlassungen kamen vereinzelt vor.

Baugewerbe. Infolge Auftragsmangel wurden weitere Entlassungen von Maurern und Zimmern vorgenommen. In Malen, Tischern und Steinlegern bestand geringer Bedarf. Größere Bauvorhaben wurden nicht bekannt.

Hausliche Dienste. Es fehlt an Mädchen mit Kostentafeln. Jüngere Kräfte können nicht untergebracht werden, da es an geeigneten Stellen fehlt, bescheidenen Stellen für Aufwartungen und Wäscharbeiten.

Landarbeit. In männlichen Arbeitstendenzen bestand kein Bedarf an den verschiedenen Betrieben. Besonders aus den Außenbezirken war der Mangel stark. Unterbringungsmöglichkeiten bestanden fast nicht.

Chemische Industrie. Die chemische Industrie war trotz vereinzelter Entlassungen von Arbeitern, noch immer gut beschäftigt. Die Gummiindustrie nahm weitere Entlassungen von Arbeitern vor.

Konfektionsindustrie. Die Angestellten sind beschäftigt und zum Teil ausnahmefähig. Auch in der Feinweberei kann man von einem verhältnismäßig guten Beschäftigungsgrad sprechen.

Schokoladen- und Margarineherstellung. Beide Industrien sind gut beschäftigt. Bedarf an Arbeitskräften bestand nicht.

Hamburg ehrt Dr. Edener.

Verleihung der Ehrenmedaille in Gold.

— Hamburg, 19. September.

Zu Ehren Dr. Edeners fand im Ratsaal des Rathauses eine Empfangsfeier durch den hamburgischen Senat statt, zu dem u. a. auch die konularischen Vertreter der Länder, die „Graf Jepselin“ auf seinen verschiedenen Fahrten berührt hat, erschienen waren.

In seiner Ansprache wies Bürgermeister Hoff darauf hin, daß Dr. Edener und alle, die an der Durchführung des Werkes des Grafen Jepselin beteiligt seien, Wollen und Können in wahrhaft großem Sinne an ein Werk geleistet hätten, von dessen Bedeutung für die ganze Welt er selbst er überaus gewendet ist. Der Senat habe den Wunsch, Dr. Edener eine sichtbare Erinnerung an diese bedeutsame Stunde überreichen zu lassen, und habe beschloffen, ihm die hamburgische Ehrenmedaille in Gold zu verleihen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Dr. Edener, seine Mitarbeiter und Helfer und die Mannschaft des Luftschiffes „Graf Jepselin“.

Nach der Ueberreichung der Ehrenmedaille nahm Dr. Edener das Wort. Er dankte zunächst für die Ehrungen, die er nur annehmen kann, wenn man ihm erlaube, sie auf die Bekanntschaft des Luftschiffes auszuweiten zu dürfen. Besonders dank gebühre der hamburgischen Seewarte für ihre Hilfe bei den Fahrten des Luftschiffes. Die Weltumsegelung sei in erster Linie unternommen worden, um die Weltumsegelung des Luftschiffes zu veranschaulichen. Er glaube, sagen zu dürfen, daß dieser Versuch in vollem Maße gelungen sei. Im Anschluß an die Empfangsfeierlichkeit kehrte Dr. Edener mit dem Schnellzug nach Friedrichsheim zurück.

Berliner Ereignisse.

20 Verletzte bei einem Autounfall.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Charlottenburger Chaussee zwischen der Borsenallee und dem Großen Stern. Ein Autobus der Linie 16, der in der Richtung Moabit fuhr, kam auf dem letzten Abzweig ins Schleudern. Der Fahrer verlor die Herrschaft über seinen Wagen und raste in voller Fahrt gegen einen der hohen Räume, die die Charlottenburger Chaussee einfümen. Der Baum wurde umgerissen und der Kühler des Wagens zertrümmert. Ungefähr zwanzig Fahrgäste haben durch den Unfall oder durch Splitter der zertrümmerten Glasfenster des Wagens Verletzungen davongetragen.

Sechsjähriger erstickt sich.

Der 16jährige Lehrling Alfred Stigum aus der Hohenlohestraße 4 hat sich an der Ecke Müller- und Lieberpolder Straße erhängt. Die Leiche des jungen Mannes ist nach dem Schauhaus gebracht worden.



„Siamesische“ Zwillingserheiratung.

In Manila, der Hauptstadt der Philippinen, fand kürzlich eine eigenartige Hochzeit statt. Die zusammengewachsenen („Siamesischen“) Zwillingsschwäger Ludwig und Simplicio...

Letzte Meldungen.

Raketenerfuche des Professors Oberth.

Berlin, 20. September. Professor Oberth, der in letzter Zeit wiederholt in Zusammenhang mit neuen Versuchen zu Erbauung einer Welttraumetalle genannt wurde, erklärte Professorkreuzern, daß er mit dem Bau einer Versuchsrakete so gut wie fertig sei. Die Versuchsrakete wurde bereits in drei Wochen an der Ofizier- oder Hofbesuche gestartet werden. Verhandlungen mit dem Reichsmarineamt über die Erteilung der Erlaubnis zu diesem Versuch liegen bereits im Gange. Die Rakete habe eine Länge von 10 Meter und einen Durchmesser von 50 Zentimeter. Professor Oberth glaubt, daß seine Rakete, die nicht abgeschlossen, sondern sich aus einem Motor mit eigener Kraft abheben werde, bis in die Stratosphäre vordringen werde. Als Treibmittel werde nicht wie bisher Pulver oder sonstige Explosivstoffe, sondern flüssige Luft verwendet werden.

Beschlüsse des Reichsrats.

Berlin, 20. September. Der Reichsrat erließ eine Reihe kleinerer Vorlagen, und unter anderem stimmte er einer Verordnung über das Verbot von Hausarbeit in der Gummitextilindustrie, die am 1. Dezember in Kraft treten soll. Nach einem weiteren Beschluß des Reichsrates soll die Geltungsdauer des Gesetzes betreffend Verbot der Ausfuhr von Kunstwerken bis Ende 1931 verlängert werden. Auch stimmte der Reichsrat einer Verordnung zu, wonach die Zehnjährigenpflicht aus Aluminium-Bronze eingezogen und zum 1. Dezember außer Kurs gesetzt werden sollen. Schließlich erklärte er sich damit einverstanden, daß auch im Betriebsjahr 1929/30 landwirtschaftlichen Beamten die Bewarstellung zugewandter Poststoffe ohne Verlust ihres Charakters als Landwirte für die Besteuerung gestattet wird. Ein Antrag Bauerns, Mais von dieser Befreiung auszunehmen, fand keine ausreichende Unterstützung.

2 Jahre Zuchthaus für einen Eisenbahnentfäuter

Außenbüro, 20. September. Das Schöffengericht in Neuenbrandenburg verurteilte gegen den Eisenbahnangestellten Frank, der durch zwei ausgeführte und zwei versuchte Diebstähle den Vertriebs- und Neubrandenburg Eisenbahn aus hundert gefälschten. Das Urteil lautet auf zwei Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Unterlassungshaft wegen vorläufiger Gefährdung eines Eisenbahnsportortes.

Verbindlichkeitsklärung bei „Nordwest“.

Düsseldorf, 20. September. Die am 28. Juni d. J. abgeschlossene Vereinbarung über die Einkommensverhältnisse in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie, die Tarifverbindlichkeit mit Wirkung ab 1. Juni 1930, ist vom Reichsarbeitsministerium für allgemein verbindlich erklärt worden.

Der neue Völkerverbundsrat.

Die Vertretung der Reichsminister.

— Genf, 20. September.

Der Völkerverbundsrat ist zum erstenmal in seiner neuen Zusammensetzung mit Polen, Jugoslawien und Peru als neue erweiterte Mitgliedsstaaten zusammengetreten.

In der Tagung wurden zunächst die neuen Berichtserklärungen für die nächste Periode genehmigt. Der englische Außenminister übernimmt die Berichtserstattung für Danzig an Stelle von Chile, Deutschland bleibt Berichtserstatte für die wirtschaftspolitischen Fragen des Völkerverbundes. Ferner wurden ernannt zu Berichtserstatte über die Wirtschaftsverhältnisse Japan, für die Seefahrt Staaten, für die geistige Zusammenarbeit Frankreich, für die Arbeitsfrage Spanien, für Finanzfragen Kanada und Jugoslawien für den Opiumhandel.

Der Sauerweins Tod herbeiführte, absichtlich jede Gelegenheit vermeiden, weiter mit Fred über die Sache zu reden. Ihre Meinung kennt er ja wohl auch ohne Worte. Auch er selbst machte keine Ausprüche. Die letzten Tage verbrachte er fast behändig mit Gerhard Schöber, konnte also nicht mehr in der Garnerei gewendet sein.

War alles zu Ende? Brauchte ihr Eingreifen Fred zur Befinnung und ließ ihm ein Verhältnis abreden, dessen er sich nur schämen mußte?

„Ich jetzt hat sich die Stadträtin in dieser Hoffnung gewiegt. Nun aber packt sie wieder Anträge. Auch darüber, ob sie Frau Sephine gegenüber sagen oder reden soll. Sie entsetzt sich endlich über letzteres, denn bei der ungeheuren Wichtigkeit der Sache hatte Verhörsdielen wirklich keinen Sinn.“

„Ich will ganz offen sein, teure Freundin,“ sagt sie darum mit einem tiefen Atemzug. „Auch ich, Freds Mutter, war bisher der Meinung, daß er dem weiblichen Geschlecht nicht und gleichgültig gegenübersteht und daß er aus diesem Grunde ohne fremdes Zutun wohl kaum je zu einer Frau kommen würde.“

„Ich verstehe! Darum nahmen Sie es in die Hand, der Sache ein wenig nachzuhelfen, und — täuschen ihm Fräulein Arthold auf! Nun und? Hat er sich am Ende etwa in die junge Dame Hals über Kopf verliebt?“

„Im Gegenteil, er lehnte sie glatt ab!“

„Doch besser, denn haben wir Fred? Bäh!“

„Niemand wäre glücklicher, als ich, wenn es so wäre! Aber ich fürchte, sein ablenkendes Verhalten gegen Hanna Arthold hat ganz andere Gründe als — Gleichgültigkeit gegen das weibliche Geschlecht!“

„Doch — das klingt beunruhigend!“

„Ich will ganz offen sein, wie ich schon sagte, obwohl es mir in diesem Falle natürlich recht peinlich ist, Fred ist nämlich selber in die Fänge einer solchen Person geraten.“

„Aber — er liebt eine andere?“ unterbricht sie die Oberbauern unangenehm überlaut. „Doch ist es nicht Ernstes? Vielleicht nur eine vorübergehende Beiseite, wie sie bei jungen Leuten ja öfter vorkommt?“ fragt sie lebhaft hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Unter Sonnenchein

Roman von Erich Eberstein

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Denn während die noch immer schöne, gut wirkende Oberbauernin ihr, totet in den Schweißhüß zurückgelehnt, plaudernd gegenübersitzt, sind die Gebanten Frau Sabines weit in die Vergangenheit zurückgewandert. Zurück in die Zeit, da sie noch die hübsche Wälfersdöchter in der Wölflin Glacé getrieben, die wohl neubauerlicher Herkunft das Tun und Treiben in der gegenüberliegenden Villa des Fabrikanten Ehrhardt beobachtete.

Dort hatte auch Sephine Merkel als Mädchen viel verkehrt, und eine Zeitlang hieß es damals, der junge Ehrhardt werde die schöne Baronelle Seltenheim heiraten.

Bis dann eines Morgens die Schredenstunde die Stadt durchlief, Robert Ehrhardt habe sich erschossen. Von da an war Sephine Seltenheim nie mehr in die Ehrhardtsche Villa gekommen, vermutlich, weil alle Feste dort für immer zu Ende waren.

Kurze Zeit danach ging sie denn für einige Monate zu ihrem einzigen Bruder, der eben geheiratet hatte und draußen vor der Stadt ein prächtloses Schloß besaß, worin es nie an Gästen fehlte. Dort verlebte sie sich mit dem um viele Jahre älteren Witwer, Stabamtmann Merkel, der sehr reich und bis über die Ohren verlesen in sie war.

Herr Gottfried war heute ein Kreis, seine schöne Gattin aber hatte sich viel von dem Zauber ihrer Jugendzeit bewahrt. Aber ihr feines, toll angelegtes Gesicht mit den strahlenden blauen Augen und den blendend weißen Zähnen an sich, wußte das hochgeputzte lockige, silbergraue Haar wie ein stilles Rahmen wirke, glaubte gern, daß sie einst durch ihre blendende Schönheit berückend gewirkt.

Wie dies die Stadträtin jetzt durch den Kopf geht und hat sie gerüstet auf des Gepulders der Donstron achten lassen.

Vorsicht beim Erwerb von Waren!

Ohne irgendwem die Absicht der Fälscheri zu haben, kann man, wenn man nicht vorsichtig ist, in den Besitz gefälschter Sachen gelangen und schließlich zum Schadenersatz des rechtmäßigen Eigentümers verurteilt werden, wie ein Urteil des Reichsgerichts vom 6. Mai 1928 (R. G. 17 701/28) beweist, dem folgenden Sachverhalt zu Grunde lag:

Der Beklagte hat von einem früheren Angestellten der Klägerin ihr gefälschte Ware gekauft, die er entweder weiterveräußert oder in eigenem Betrieb verwendet hat. Die beiden Vorderrichter haben den Erklärungsanspruch der Klägerin, soweit es auf Paragraph 816 Absatz 1 BGB, gestützt ist, für gerechtfertigt erklärt. Die Revision ist der Meinung, daß von dem, was der Beklagte auf Grund des Paragraphen 816 Absatz 1 BGB, herausgegeben hat, die von ihm von dem Angestellten der Klägerin gekauften Erwerbspreise abzuziehen seien.

Das Reichsgericht dagegen erklärte in seiner Entscheidung: Der Berechtigungsgrund ist, was die Revision übersehen hat, nicht der Erwerb der Waren, sondern die Tatsache, daß der Beklagte über ihre Waren verfügt hat. Durch den Erwerb der Waren hat die Vermögensveränderung noch nicht ein. Die Klägerin blieb Eigentümerin. Erst durch die Veräußerung und Verwendung der Waren wurde die Vermögensveränderung bewirkt. Mit dieser Vermögensveränderung steht die Zahlung des Kaufpreises in keinem ursächlichen Zusammenhang. Der Beklagte hat gegen den Angestellten der Klägerin seinen Anspruch aus Paragraph 440 BGB, nur an ihn kann er sich halten. Der Klägerin geht es nichts an, was er diesem bezahlt hat, sei es, daß sie den Eigentumsanspruch erhebt oder, nachdem ihr Eigentum untergegangen ist, Herausgabe der Bereicherung verlangt.

Die Kontrollmarken für Markenspeisefarbstoffen.

Die in diesem Herbst erstmalig auf den Markt kommenden Markenspeisefarbstoffen der Provinz Sachsen werden bekanntlich von der Landwirtschaftskammer kontrolliert, um dem Verbraucher die Gewähr für die Güte der Ware zu bieten. Als äußeres Zeichen, daß diese Kontrollen stattgefunden hat, werden die einzelnen Säcke mit Aufhängern versehen, auf deren Rückseite sich die Kontrollmarken befinden. Außerdem ist das Wappenschild mit dem Schriftzug der Marke auf beiden Seiten der Plomben an jedem Markenspeisefarbstoff vorhanden. Bei loser Abgabe, die nach Möglichkeit vermeiden werden soll, und nur für Großabnehmer in Frage käme, ist durch den am Wagon befindlichen Ladeführer, welcher ebenfalls die Kontrollmarken enthält, der Nachweis für die stattgefundenen Kontrollen der Markenspeisefarbstoffe zu erbracht.



Um sofort von außen die Art der verpackten Kartoffeln kenntlich zu machen, werden Marken verwendet, welche für rotfleischige Kartoffeln die Worte: 'Markenspeisefarbstoffen - Provinz Sachsen' in roter Schrift enthalten, für gelbfleischige Kartoffeln in gelber Schrift und für weißfleischige in weißer Schrift.

Die Kontrollmarken der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen ist in Anordnung von Schrift und Wappenschilden sehr ähnlich den entsprechenden Kontrollmarken der Provinzen Hannover, Schlesien, Westfalen und des Reichsaues Sachsen, so daß durch diese gegenseitige Angleichung bereits der erste Schritt zu einer späteren noch größeren

Vereinheitlichung gegeben ist. Es muß jedoch bedacht werden, daß bei Kartoffeln stets der Herkunftsnachweis eine ausschlaggebende Rolle spielt und deshalb eine Marke für das gesamte Reich wie für andere Produkte zweckmäßigerweise einzuführen ist, hier wenig am Plage sein wird, es sei denn, daß auf ihr eine genaue Herkunftsbekanntmachung möglich ist.

Alt mit 20 Jahren.

Inser Zeitläufer ist ein einziger großer Kampf gegen das Alterdenn. Sport, Training, Mode und Saarrat sind die stärksten Bundesgenossen in diesem Kampfe, bei dem unsere Frauenwelt die Männer noch an Befähigung zu übertreffen sucht. Gerade sie hat das allerstärkste Interesse daran, den Zeitpunkt des 'Alterdenns' so weit nur irgendmöglich hinauszuschieben.

Wenn man die Ausdrucksformen unserer Zeit mit denen des vorigen Jahrhunderts vergleicht, dann drängt sich selbst dem oberflächlichsten Beobachter mit Aligewalt ein ganz außergewöhnlicher Gegensatz auf. Der Mensch ist tatsächlich 'jünger' geworden oder besser gesagt: der Mensch von heute versteht es weit besser als der Mensch des vorigen Jahrhunderts sich gegen das Alterdenn zu wehren.

Und doch ist man noch weit davon entfernt, daß man dieses erträglich herabzukommen dürfte. Das zeigen am deutlichsten Feststellungen, die in allerjüngster Zeit von einem amerikanischen Universitätsprofessor angestellt wurden. Diese Ergebnisse sind für uns umso interessanter, als Amerika noch auf einen robusteren Kampf gegen das Alterdenn eingestellt ist. Der amerikanische Wissenschaftler erbat sich von mehr als hundert Frauen und Männern aller Stände Auskunft über die Frage, wann sie zum ersten Male an sich den Einbruch des beginnenden Alters wahrgenommen hätten.

Diese Umfrage brachte das merkwürdige Ergebnis, daß annähernd ein Drittel aller weiblichen Personen, soweit es sich um verheiratete Damen handelte, offen genug waren, zu erklären, daß sie bereits zwischen dem 25. und 30. Lebensjahre die ersten Symptome des Alterdenns an sich beobachteten. Einzelne erklärten sogar, daß sie schon mit etwa dem 20. Lebensjahre Wahrnehmungen machten, die sie schmerzhaft davon überzeugten, daß sie über den Zeitpunkt hinweg waren, der sie noch in der Vollkraft ihrer Lebensfreude und in der Vollkraft ihrer Gesundheit ließ.

Immerhin bleibt erträglich, daß sich mehr als vierzig Prozent der weiblichen Personen mit 'etwa um das 55. Lebensjahre als Alterdenns fühlten'.

Bei den Männern ist das Ergebnis der Umfrage noch etwas ungünstiger. Einzelne von ihnen erklärten freimütig, daß bei der ungewöhnlichen Härte, mit der heutzutage das Leben den Menschen beansprucht, der Mann schon in den vierzig Jahren deutlich daran sei, es sei denn, daß er Willenskraft genug habe, durch ständiges Training und eifrige Eingabe an den Sport den Zeitpunkt des Alterdenns hinauszuschieben. (S.)

Bemerktes.

- Kurze über Grundbesitzer. Die Verwaltungsdirektion in Berlin hält vom 14. bis 19. Oktober 1928 in den Räumen der Universität Berlin eine Vortragsreihe über die rechtlichen, wirtschaftlichen und verwaltungsrechtlichen Fragen des Grundbesitzes und Grundbesitzens ab. Die Veranstaltung bewirkt, durch Vorträge namhafter Wissenschaftler und Praktiker eine Gesamtdarstellung der mit der Materie zusammenhängenden Fragen zu bieten. Führungen unter sachverständiger Leitung vermitteln Aufschlüsse in die technisch zweckmäßige Durchführung von Anlagen in der Verwaltung und Wirtschaft. Die Kurse sind für alle mit der Verwaltung, Veräußerung, Belastung, Verrentung und Verwertung von Grundflächen befaßten Beamten, die auf Grund einer beruflichen Tätigkeit und ihrer Vorbildung die nötigen Kenntnisse besitzen, um den Vorstellungen mit Nutzen folgen zu können.

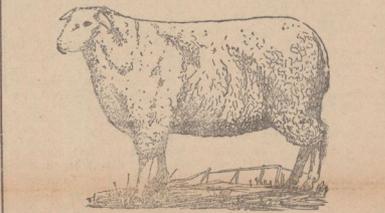
- Von Rohwürmern heimgeleitet. In der letzten Nummer der 'Wochenschrift für Land- und Forstwirtschaft' werden die ernüchternden Erfahrungen mit dem Schädlinge der Möhre für verheerendes und unangenehm weitverbreitet. Ein sicheres und ebenso einfaches Mittel, den Rohwürmern Einhalt zu gebieten, ist in Wasser gelöste Karbolsäure, und zwar nimmt man auf 100 Gramm Wasser etwa fünf Gramm Karbolsäure. Entweder mit einer kleinen Spritze oder mittels eines Pinsels wird die Lösung in die betroffenen Stellen des Möhrchen eingeleitet. Auf diese Weise wird den lästigen Schädlingen am raschesten Einhalt geboten.

Landwirtschaftliches.

Einige Rinde für den Herbst im Obst- und Gemüsegarten. Neupflanzungen erfordern nur einen vorläufigen Rückschnitt. Dieser hat den Zweck, die jungen Triebe, falls Späthäufig und Winter windig und trocken sind, vor dem Einschlagen zu bewahren. Der eigentliche Schnitt erfolgt erst im nächsten Frühjahr. Raupenentzückung sollte in keinem Obstgarten mehr fehlen. Ihren Zweck erfüllen sie aber nur, wenn sie auf ihre Klebefähigkeit überprüft werden. Guter Leim heißt seine Klebefähigkeit normal bis vier Wochen. Man soll sich aber nicht unbedingt darauf verlassen, da durch widrige Witterung die Klebefähigkeit unerheblich herabgemindert werden kann. Darum lieber einmal mehr nachprüfen, als es einmal unterlassen. Vollen die Tomaten infolge frühen Wetters nicht ausreifen, zieht man die ganze Pflanze aus der Erde heraus, schneidet die Blätter ab und hängt die Zweige mit den Früchten an einen warmen, trockenen Ort, etwa in die Nähe des geheizten Ofens (Küchenherd), wo die Früchte dann noch allmählich nachreifen. Dieses Verfahren ist besser, als wenn man die Früchte abplückt und nach Nachreifen auslegt, weil die Nährstoffe, die in den Stengeln enthalten sind, nach ausgereicht werden. Blumentuchpflanzen mit noch unreifen Köpfen beste man bei Eintritt des Frostes heraus, bringe sie in einen trockenen Keller und halte die Ballen gut feucht. Die Entwicklung geht hier weiter, die Blumen bilden sich aus und geben zu Weinmächten eine wundervolle Zugabe zum Feiertisch. Auf abgereinigten Erböden und Bödenbeeten sollte das noch grüne Kraut sofort untergebracht werden. Es bildet ein vorzügliches Gründüngungsmittel, welches erhält der Boden durch eine Bereicherung an Stickstoff; zudem macht die Gründüngung den Boden humusreicher. Trockener Gemüßboden sollte stets im Herbst mit Stallung gedüngt werden. Die Winterfeuchtigkeit kommt an den Dünger heran, schießt ihn auf und verbindet sich innig mit dem Boden, wodurch seine Wirkung für den kommenden Pflanzenanbau geschwächt ist. Bei einem frühjahrlichen Regen ist dies nicht sicher, ob die nötigen Regenmengen eintreffen. Beim Ausbleiben derselben verändert sich der Dünger kaum, seine Wirkung ist infolge dessen dann nur gering.

Das 'Württembergische Schaf'.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.) Die Benennungen 'Frankenlofer' und 'Württembergische Waldschaf' sind zugunsten der Ueberlieferung eingegangen, so daß ganz Süddeutschland nur noch eine Rasse züchtet. Von etwa 6 Millionen deutschen Schafen gehören jetzt über 1 Million zum Formkreis des Württembergischen Schafes. Auch in dem angrenzenden Auslande ist es viel verbreitet.



Die hauptsächlichste Betriebsform (über 82 Prozent) ist die Wanderschafzucht. Im Verhältnis zur Größe der Herden sind die Eigenbetriebe häufig klein, das Weiden hingegen vergrößert werden müssen. Die Sommerweiden liegen meist auf der Raubach und im Schwarzwald, die des Winters im milderen Unterland an Neckar und Rhein. Es macht das ganze Jahr über während der Weideperiode, nur durch Winterweiden zusammengehalten.

Dabei sind die Ziele der Württembergischen Schafzucht ein abgerundeter, markfähiger, genügsamer Körper mit gutem Wolltrug. Bezüglich der Feinheit der Wolle werden zwei Gruppen unterschieden. A bis B3 und B bis B5. Die Ablammeregebnisse sind günstig: Auf 100 Schafe kommen im Durchschnitt 145 lebendgeborene Lämmer. Die Böde wiegen etwa 115 Kilogramm, die Mutterlämmer 70 Kilogramm. Ersterer geben etwa 7 Kilogramm, letzterer 4 Kilogramm Schmelzwolle, die eine Ausbeute von 45-50 Prozent hat. Die Wolle ist merinoartig, zweifach gefärbt, auch sehr feilfähig und hat eine zureichende



29. Fortsetzung. Roman von Erich Ebenstein

„Ja, es handelt sich natürlich nur um gewöhnliche Liebeln. Immerhin fürchte ich, daß die Sache unseren Vätern hinderlich sein wird.“
 „Das heißt - Fred ist sehr verliebt in diese Person?“
 „Ich fürchte es.“
 „Erzählen Sie mir alles, was Sie über die Sache wissen. Ihre Freundin. Ich möchte ganz klar sehen, ob ich die Fälsche ins Rollen werfe - oder nun erst anlege!“
 Die Stadträtin berichtete, was sie weiß, und Frau Saphire hört zu, ohne sie mit einer Silbe zu unterbrechen. Ihre weisen, mit folkbaren Ringen behenden Finger spielen dabei mechanisch mit den schweren Bandenfäden ihres Seidenkleides, ihr ködnes Gesicht hat einen ernsten, fast harznen Ausdruck angenommen, der es plötzlich viel älter erscheinen läßt.
 Auch als die Stadträtin längst zu Ende ist, verzahrt sie noch im Schweigen.
 „Nun,“ fragt Frau Lott endlich, „was ist Ihre Ansicht? Wird es gelingen, Frau Lott wieder zu Vermunft zu erwecken? Und wenn nicht, Sie es nicht auch schon für ein gutes Zeichen, daß er wenigstens seitdem nicht mehr draußen in der Gärtnerei war?“
 Die Oberbaurätin zuckt die Achseln.
 „Möglicherweise - obwohl - und der Gärtner Sausenwein ist tot, sagen Sie?“
 „Ja. Seine Schwester verkaufte das Geschäft dann noch an Tage seiner Beerdigung an einen gewissen Albricht, der mich nun auf Grund des Pachtvertrages verlagern will, aber dabei wird er wohl den Ärtzen zielehnen!“
 „Und jenes Mädchen - Sausenweins Tochter - wo befindet es sich jetzt?“
 „Ich habe mich nicht darum bekümmert, was aus ihr geworden ist. Aber wenn Sie glauben, daß man vielleicht

„Ich habe da gar nichts zu raten, meine Liebe, nur meine ich, es hätte meine Zweck, mit dem Mädchen zu verhandeln, ehe man nicht sicher ist, daß Fred bereit ist, sie aufzugeben.“

„Um so besser! Es wäre mir äußerst peinlich gewesen, wenn einmal persönlich mit ihr zusammenzutreffen. Aber was sonst könnte denn dann Ihrer Meinung nach geschehen, um dieser schmadhollen Liebelicht ein rasches und gründliches Ende zu machen?“

Frau Saphire zuckt die Achseln.
 „Das kann ich im Augenblick wirklich nicht sagen, sondern muß mir die Sache erst selbst ein wenig zurechtlegen. All das kommt mir ja gänzlich unerwartet und will gründlich ernogen werden. Denn ich hatte ja nicht die allerleiste Ahnung, daß Freds Herz nicht mehr frei ist - und sich nun plötzlich solche Schwärmergeilen ergeben!“

„Aber in der Sache liegt, ich meine den Plan in bezug auf Ihre Nichte, haben meine Mitteilungen doch hoffentlich keine Veränderung herbeigeführt?“ fragte die Stadträtin ängstlich.
 „Gewiß nicht - wenn er sich nämlich unter den veränderten Verhältnissen noch durchführen läßt, was wohl nun in erster Linie von Freds Entschlüssen abhängt. Doch wollen wir das Welle hoffen!“

„Ihr gewöhnliches liebendes Mädchen, das diese Frau trotz ihrer Jahre so unüberwindlich anziehend macht, überzieht wieder ihr Gesicht und läßt es fast mädchenhaft jung erscheinen.“
 Dann erhebt sie sich.
 „Wir wollen zu der Jugend in den Garten gehen, wenn es Ihnen recht ist,“ sagt sie. „Ich bin so gern unter jungen Leuten - und wir können dann auch Paula und Fred ein wenig beobachten.“

XIV.

Fred Lott hat bei seinem letzten Besuch in der Gärtnerei, gleich nach Sausenweins Tod, wohl gemerkt, daß Gloria, nicht ganz ihren Schmerz hinweggelassen. Ihre Liebe zu ihm insgeheim die Angst empfindet, weil diese mittelbare die Ursache gewesen, die dem alten Mann das Leben kostete.

Auch er selbst macht sich jetzt nachträglich Vorwürfe, daß er nicht so leicht nachdem er Gloria seine Liebe gestanden, offen mit ihrem Vater und - seiner Mutter gesprochen.

Aber seine Vernunft sagt ihm dann auch, daß geschehene Dinge unabänderlich sind und gerade seine Liebe, die so viel geliebt, Gloria nun über den Schmerz hinweghelfen müsse. Anselben begreift er ihr Jarggefühl, das ihn wenigstens für die erste Zeit so sich fernhalten wollte, um nicht willig, wenn auch schwerer Herzens, ein, sie nicht eher aufzulassen, als bis sie selbst ihn rufen würde.
 Als dann aber Tag um Tag verstreicht, ohne daß eine Besichtigung auf ihn kommt, wird er immer ungeduldig.
 „Liebt sie ihn denn nicht, so wie er sie? Wie kann sie es so lange aushalten, ihn nicht zu sehen? Wohl selbst erzieht jeder Tag eine Ewigkeit. Nichts treut oder interessiert ihn mehr, die Gegenwart anderes Menschen ist ihm unerträglich, und nachts kann er keinen Schlaf finden.“
 Gerhard Schaber merkt beunruhigt die immer deutlicher jutage tretende Veränderung im Welen seines Freundes.

Und als am Tage nach der Geburtstagsfeier bei Werts Lott auf ihm auf eine freundlich gestellte Frage gereizt antwortet, jagt er topfschreiend: „Hör mal, Fred, bist du eigentlich traurig oder dir meine Gegenwart lästig? Dann lag es doch offen. Ich wäre der Letzte, der dir Unbehagen lange genug und mit unnumanden erklärt, daß ich dich nun nebenhand habe und du endlich wieder ungezügelt an deinem Werk weiterarbeiten müßt!“

Lott steht ihm bestürzt an, während er heftig errötet.
 „Was soll das, Gerd? Was ich unbillig gegen dich?“

„Das gewiß nicht, aber ich habe eben das Gefühl, daß du in letzter Zeit verstimmt bist und lieber allein wärst. Besonders gefehlt hat es mir auf - selbst gegen dieses entzückende Welen, Fräulein von Breteler, macht dir vieles sich gar nicht recht, lieber Fred, und sie ist schon das so schmerzhaft empfinden, daß sie mir aufrichtig leid tat und ich mir alle Mühe gab, es wieder gutzumachen. Später erst fiel mir ein, daß dir vielleicht eben meine lebhaftere Unterhaltung mit der jungen Dome nicht recht gefallen sein könnte.“ (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft * Kultur * Leben

Das reichseigene Besatzungs-Inventar.

Notwendige Rücksicht auf Handel und Gewerbe.
Die bevorstehende Räumung weiterer Zonen im Westen Deutschlands macht außerordentlich große Bedenken reichseigenen Anhaltens zur Verwertung frei, ähnlich wie dies fernerzeit bei Räumung der dritten Zone gewesen ist. Wie die Konjunktur-Korrespondenz hört, werden z. B. durch die Räumung der rheinischen Gebiete rund 48000 komplette Möbelleinrichtungen und außerordentlich zahlreiches Kleingerät, das bei Beginn der Besetzung zwangsgestellt werden mußte zur Verwertung kommen. Zur Veräußerung der in Frage kommenden Kreise von Handel und Gewerbe, insbesondere der deutschen Möbelindustrie und Holzverarbeitung ist es dringend notwendig, daß die Umwälzung der Verwertung dieser reichseigenen Bestände unter möglicher Schonung der Wirtschaftsstreife erfolgt. Die Verwertung der Bestände aus der dritten Zone war fernerzeit durch die Preußische Landesaufsichtsstelle zur Zufriedenheit aller beteiligten Kreise abgewickelt worden; es konnte sowohl eine Verunreinigung der regionalen Wirtschaftskreise vermeiden als jener 5 Mill. RM. mehr erzielt werden als die Reichsvermögensverwaltung geschätzt hatte. Erwünscht ist jedoch die Landesaufsichtsstelle zur Aufklärung gekommen.

Es erscheint dringend notwendig, daß das Reichsministerium der besetzten Gebiete dafür Sorge trägt, daß möglichst unter Wahrung wirtschaftlicher Gesichtspunkte und unter Hinzustellen bürokratischer Hindernisse die Sammlung und Verwertung dieses Reichsinventars bestmöglich erfolgt. Die Art der Durchführung ist zur Zeit Gegenstand von Verhandlungen, die Entscheidung wird in absehbarer Zeit fallen. Mit der Hinzugliederung der sachverständigen Wirtschaftsstreife ist zu rechnen.

Aufsichtspflicht des Unternehmers.

Durch Urteil vom 10. Dezember 1928 — VI 160/28 — hat das Reichsgericht entschieden, daß die Aufsichtspflicht des Unternehmers weiter geht, als es im allgemeinen nach § 381 BGB. angenommen wird. Es hat ausgesprochen, daß der Unternehmer nicht nur Beweis für die Einhaltung der allgemeinen Aufsichtspflicht, sondern auch den Nachweis zu führen habe, daß er seiner besonderen Aufsichtspflicht im gegebenen Falle nachgekommen ist.

Billiges Geld zum Herbst.

Abgesehen von den allgemeinen Absatzschwierigkeiten, die in unserem armen Lande nicht erst seit heute und gestern bestehen, haben sich im letzten Sommer die geschäftliche Unternehmungslust besonders unter Druck gehalten: die reparationspolitischen Verhandlungen und die Geld- und Kreditknappheiten. Mag auch das Ergebnis der Haager Konferenz noch mangelhafte Schönheitsfehler zeigen, so ist es doch unstrittig geeignet, eine Entspannung der weltpolitischen Lage einzuleiten und der internationalen Geschäftswelt neuen Mut, neue Unternehmungslust und neues Vertrauen zum europäischen Frieden einzuflößen. Der Weltfrieden ist allerdings noch immer an den verheerendsten Ecken gefährdet. Man braucht nur an China und an Palästina zu denken. Immerhin haben sich die Wälder an eine gewisse Verunsicherung gewöhnt und man geht schon wieder seinen Geschäften nach, wenn man nur das Grollen des Kriegsgewaltens nicht unmittelbar hört.

Besonders für die amerikanisch-europäischen Märkte waren die politischen Voraussetzungen für eine Belebung des Kreditverkehrs durchaus gegeben, wenn nicht aus wirtschaftlichen Gründen die Anspannung der Geldmärkte gerade jetzt noch eine Verhäufung erfahren hätte. Die Bewegung der Welterte und die Ausführung zahlloser großer Industrieprojekte in den Hauptländern erfordert große Summen und legt das Gebot nahe, daß sich nicht wieder recht in Gang kommen. Der für uns Deutsche so wichtige Anleiheverkehr mit Amerika dürfte noch geraume Zeit in engen Grenzen bleiben. Dementsprechend sind auch die Aussichten auf eine Entung der Zinssätze im Inland noch sehr gering. Sie halten sich im freien Geldverkehr vorläufig noch so hoch, daß man auch der Reichsbank, deren innerer Status an sich schon eine Diskontomäßigung erlauben würde, kaum trauen kann, derartige Maßnahmen schon jetzt zu treffen. Obwohl für das kommende Herbst-

schäft und zur Förderung einer allgemeinen Geschäftsbefehung billiges Geld für unsere Wirtschaft sehr erwünscht wäre, muß man doch die Hoffnungen in dieser Beziehung vorläufig noch etwas zurückziehen; insbesondere sind die Aussichten für eine Herabsetzung des Reichsbankdiskontos schon mit Rücksicht auf die Lage des Geldmarktes in Newyork und London ziemlich gering.

Der Hausgarten.

Vielfache Edelweiden aus Ablegern.
Gegen Ende des Sommers erscheinen bei der Edelweide, besonders wenn die Pflanzen noch gedüngt worden sind, kurze Sprosse in den Blattachsen. Gewöhnlich wirft man diese Sprosse fort, um der Pflanze nicht unnötig Kraft zu nehmen. Man kann aber auch eine Anzahl dieser Sprosse sich auf etwa 5 bis 10 Zentimeter entwickeln lassen, und sie dann sorgfältig vom Stamm abtrennen, nicht abknipfen. Einige Käfen mit guter



Erde, die zum mindelsten zur Hälfte mit Sand gefüllt sind, nimmt diese Ableger auf. Die Ableger müssen geschlossen gehalten werden, indem man die Käfen mit Glas bedeckt oder sie in einen kalten Kasten stellt. Wenn die Erde feucht gehalten wird, so werden in kurzer Zeit die Ableger Wurzeln geschlagen haben. Haben sich genügend Wurzeln gebildet, so pflanze man die kleinen Pflänzchen in gute Erde, drei oder vier auf einen 20-Zentimeter-Topf.

Rund um den Erdball.

Unterhaltliches aus allen Ländern und Zeiten.
Seit einiger Zeit liegt in der argentinischen Stadt Rosario die Zahl der Verbrechen ganz bedeutend. Eine Räuberbande machte von sich reden, die neben direkten Überfällen auch das Erpreßerhandwerk ausgiebig betrieb. Eine ganze Anzahl wohlhabender Gastwirtsbesitzer, vor allem aus der Gegend von Arroyo Seco, erhielt unter Todesandrohung die Aufforderung, eine Summe Geldes zu einem bestimmten Zeitpunkt zu hinterlegen. Da diese Forderungen durch eine hartnäckige am Kopf des ausserordentlichen Opfers vorbeifahrende Kugel unterläßt wurde, zahlte eine ganze Anzahl der Bedrohten. Das Oberhaupt der Polizei von Arroyo, der Kommissar Marcos Gomez, erklärte, daß er trotz aller Bemühungen keine Spur der Urheber dieser Verbrechen finden könne. Die Regierung, an die sich die Rosarioer Bevölkerung um Schutz wandte, entsandte nun insgesamte einig einer tüchtigsten Detektivs, um den Verbrechen nachzugehen. Es gelang auch bereits nach kurzer Zeit, ein Mitglied der Bande, namens Fernando Letorio festzunehmen, auf dessen Aussagen hin sechs weitere Mitglieder dieser Verbrechergesellschaft verhaftet werden konnten. Das Weitergehende war aber, daß der mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Verfolgung der Verbrecher betraute Polizeikommissar Marcos Gomez selbst eines der leitenden Mitglieder dieser Verbrechergesellschaft war.

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen! Man soll sie aber auch in der durch die Tradition geweihten Form feiern, um Sinn und Bedeutung eines Volksfestes zu wahren. In deutschen Ländern war es jedenfalls bisher Brauch, auf Weisheiten die jedem Lande eigenartigen Getränke den Festgenossen zu verabfolgen. Selbst auf die Gefahr hin, daß einer auch mal ein bißchen Durst trinkt. Das soll nun alles anders werden, nachdem die Abfinkenden die epochenmachende Entscheidung gemacht haben, daß der Alkohol in jeder Form ein Gift sei. Also

fort mit dem Sauselgetränk! Auf den Sport- und Sauselplätzen hat bereits die große Reinigungsaktion ihren Anfang genommen. In fast allen Städten haben die radikalen Alkoholgegner in engerer Unterinteraktion, nicht selten auch mit unantwärtigen Bspottmitteln gegen alle Andersdenkenden, verfuhr. Einfluß in der Stadtverwaltung zu gewinnen, um ihre Pläne durchzuführen. Sogar in nicht in Alkohole zu stellen, daß die Alkoholgegner Sauselplätze zu versehen hat. Dafür spricht der Beschluß des Stadtrats der alten Wein- und Bierstadt Würzburg, auf dem Sauselplätzen der Ausschank alkoholfreier Getränke zu verbieten. Der Mittelpunkt, die auch einen Kaffee- und Limonadenstand eröffnete, bot sich eine gute Verdienstmöglichkeit. Über der Sausel darüber war etwas berührt. Am Ende stellte sich ein gänzlich Defizit heraus, und die Stadträte lehnten reuig auf zu den Maßregeln zurück. Es war ja nur nach der Verlegung des Oberbürgermeisters ein Experiment gewesen! Mit herzerfröhlicher Offenheit erklärte der Stadtrat Straub, daß „die Kühe von ganz Europa darüber lachen, daß man in der Wein- und Bierstadt Würzburg ein Volksfest halte mit Schaubuden, Beleuchtung, sportlichen Veranstaltungen usw., aber ohne Schaufflächen für Wein und Bier“. Damit wäre also das alkoholfreie Volksfest zu gründlich „ins Wasser gefallen“, daß sich jede Wiederholung dieses schnurrigen Experimentes erübrigt.

Maurice Defobra, der an einem Roman arbeitet, der in einem Unterseeboot spielt, hat sich, um die Frage des Eindringens auf die einfachste Art zu lösen, seine ganze Wohnung in ein richtiggehendes Unterseeboot umwandeln lassen. Alles ist vorhanden. Sobald man einen Knopf drückt, dreht sich das Boot um die eigene Achse, ein Periskop führt auf die Straße hinaus und durch die offenen Bullaugen sieht man Tiefseefische und ein Panoramabild des Meerbodens.

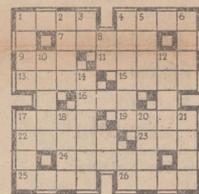
Merkmürdigkeiten aus aller Welt.

Das Rängurub kann mit Leichtigkeit Sprünge von zwanzig Metern hüpfen.

Die Polsterkissen in Chicago enthält über anderthalb Millionen Bände.

Im zwölften Jahrhundert war der Preis eines Schafes zwölf Pfennig.

Kreuzwort-Rätsel.



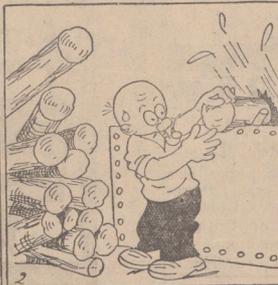
Wagerecht: 1. Baum, 4. soviel wie Ehre, 7. männlicher Schwimmbogel, 9. Sinnesorgan, 11. Stadt in Japan, 13. Bibelgeschicht, 15. Nebenfluß der Donau, 16. Befruchtungsformel, 17. Ägyptische Gottheit, 19. Frauennamen, 22. Seilmittel, 23. Getränk, 24. europäische Hauptstadt, 25. Papiermaß, 26. Frauennamen.
Senkrecht: 1. Begleiter der Aphrodite, 2. Südamerikanischer Staat, 3. Färbewort, 4. Gartenpflanze, 5. Pflanzenreiter, 6. Fluß in Belgien, 8. Fluß in Italien, 10. mittelalterlicher Städtebund, 12. russische Petische, 14. Insel im Beringischen Meer, 17. Zufuß der Donau, 18. Frauennamen, 20. Vogel, 21. geschichtlicher Zeitraum.

Ausfüllung des Kreuzwort-Rätsels aus voriger Nummer: 1. Walde, 2. Nadeln, 3. Karria, 4. Pappeln, 5. Papagei, 6. Papagei, 7. Marone, 8. Romantisch, 9. Hochmeister, 10. Stern, 11. Gehem, 12. Semmerin, 13. Beiborn, 14. Belona, 15. Kornische, 16. Tüben, 17. Kanaka, 18. Kamit, 19. Dabome, 20. Hebräer, 21. Helene, 22. Denrola, 23. Kamera, 24. Karotte, 25. Nahrung, 26. Helene, 27. Helene, 28. Tebeum.

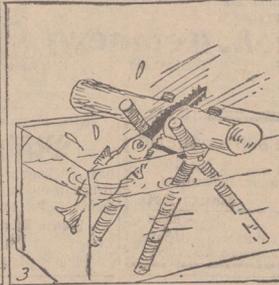
Stups braucht Kleinholz.



Stups braucht Kleinholz für den Winter. Und schon im August beginnt er.



Was er auf die Kante legt, Wird in Kürze klein geholt.



Dieses leidet flott und frisch Stups' dreifacher Egeßsch.



Hier liegt Kleinholz, Schicht auf Schicht. Stupsen schredt der Winter nicht.

B.-Z.-Autofarten = Führer durch die Dübener Heide = Heidefarten

zu haben bei

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Qualitätskonkurrenz!
Auf dem gesamten Markt in
Deutschland gibt es

kein schöneres



kein besseres

Konfernglas als das
„Cinn“-Konfernglas
Wertig vereint in sich alle guten
Eigenschaften
Verkaufsstelle:

Ernst Säume, Kemberg
Haus- und Küchengeräte.

Eine Bettstelle
mit Matraze,

beide tadellos erhalten, läßt noch ab
Probst Meyer

Ein
Wachhund

Spitz, zu kaufen gesucht.
Justus Rohmert, Betonwert

hochtragende Zärie
(nahe am Kalben)
und eine junge hochtragende
Spannkuh

verkauft
Richard Selter, Kemberg
Eine frischmilchende

Leinekuh m. Kalb
sehr guter Melker, steht preiswert
zum Verkauf oder Tausch bei
Aronberg, Schmiedeberger Str.

Lederjaden, Handtaschen
und Schuhe
reinigt man mit

Braun's Wellofa

und färbt dieselben auf Neu
mit

Braun's Wilbra

Zu haben bei

Ernst Säume



In diesem Zeichen

liegt die Garantie für frische Qualität.
Nur „Rama im Blauband“ bietet Ihnen
diese Sicherheit durch das Garantie-Datum
auf jeder Packung
für guten Einkauf die beste Gewähr!

MARGARINE

Rama
im Blauband

doppelt so gut

½ Pfd 50 Pfg

DKW

Das neue DKW - Volkswagen
200 ccm — 4 PS 485,—

Luxus, 200 ccm, Block-Motor, 2 Gang-Getriebe 648,—

Spezial, 200 ccm, 3 Gang-Getriebe 740,—

Luxus, 300 ccm 838,—

„ 500 ccm, Zweizylinder-Kugelschaltung 1095,—

„ 500 ccm, Supersport

Grösstes Lager in Ersatzteilen

Jeder kaufe sein Motorrad beim anerkannten Händler, da dort am vorteilhaftesten

Alleiniger anerkannter **DKW-Vertreter**
für Kemberg und Umgegend

O. Mattheß, Kemberg

Leipziger Straße — Telefon 233

DKW

Holzwanne - Politur

garantiertes Mittel gegen den Holzwurm, auch zum Aufsprühen von getriebenen und polierten Möbeln aller Art.

Allein-Verkauf für Kemberg: **Hugo Müller, Möbelgeschäft**

Dienstag nachm. von 2—5 Uhr, stelle ich einen Transport

trächtiger Ferkel und Säuer-Schweine

bei Herrn Gastwirt Fehner, Wemberg, preiswert zum Verkauf.
Reinhold Hartig, Radis

DKW

Preussisch - Süddeutsche Klassen - Lotterie

Zur 1. Klasse 34. (260) Lotterie, Ziehung am 18. und 19.

Oktober, empfiehlt und verleiht auch unter Nachnahme

Achtel **Viertel** **Halbe** **Ganze Lose**

à 3.— 6.— 12.— 24.— Mart

Staatl. Lotterie - Einnahmer **von König**, Wittenberg, B/Halle,

Görsingstr. 20 — Telefon 686 — Postfachkonto: Leipzig Nr. 27138

Fliegenfänger

empfiehlt

Richard Arnold, Buch- u. Papierhdlg.

Rebation, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr 203

Älteres, zuverlässiges

Mädchen,

das selbständig kocht und gute Zeugnisse aufweist, für 2 Personen-Gaushalt, bei gutem Lohn sucht

Frau Martha Böttger,

Wittenberg,

Wäschegehalt — Schloßstr. 2

Ehrliches sauberes

Mädchen

zum 1. Oktober gesucht.

Frau Schröter, Rappahnmühle

Das zeitraubende Anstellen am Postschalter



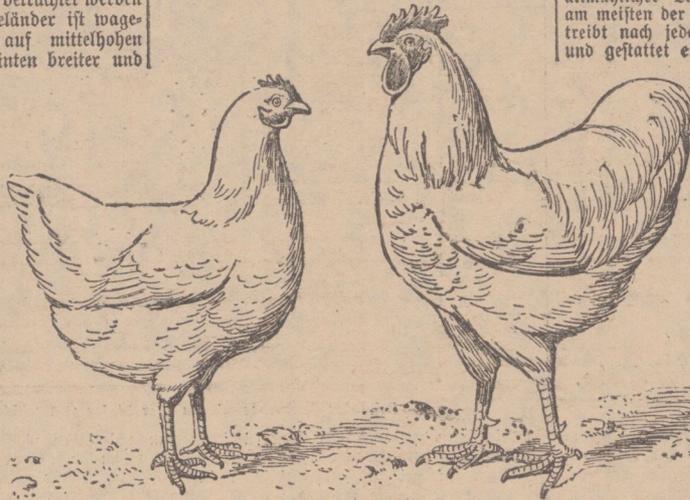
Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Die roten Rhodeländer.

Von W. Kleffner. (Mit Abbildung.)

Diese Hühnerart erfreut sich heute sehr großer Beliebtheit. Das hat seine Gründe. Nicht allein der Nutzgeflügelzüchter schwärmt für Rhodeländer, auch derjenige, der für den Ausstellungsstempel die Zucht betreibt, findet in dieser Rasse volle Befriedigung. Man kann von den Rhodeländern behaupten, daß sie den Leistungstyp in vollkommener Weise zeigen. Die Lebenskraft, die in dieser Rasse steckt, ist bewundernswert und nicht zuletzt der Grund, warum Geflügelzucht diese Rasse erwählten. Vor Jahren klagte man bei den Rhodeländern über zu große Brutlust, die aber durch geeignete Zuchtwahl heute als beseitigt betrachtet werden muß. Der Körper der Rhodeländer ist wacker und lang und ruht auf mittelgroßen Beinen. Der Rumpf wird hinten breiter und tiefer, man sieht, in einem solchen Körper haben ein großer Verdauungsapparat und tüchtige Legeorgane Platz. Die nebenstehende Abbildung zeigt deutlich die kräftige Körperform. Besondere Aufmerksamkeit verdient nun die rote Farbe und der Glanz. Der Glanz scheint von besonderer Bedeutung zu sein, denn an ihm erkennen wir, sofern es sich um Jungheime vor dem Legebeginn handelt, die guten und die schlechten Leger. Die guten Leger haben sehr viel Gefiedergranz, während die schlechten Leger ein stumpfes Gefieder zeigen. Besondere Futtermittel brauchen die Rhodeländer kaum, um ein glanzreiches Gefieder zu bekommen. Auf einer bekannten Rhodeländer-Farm in Westfalen habe ich Gelegenheit gehabt, die Tiere nach diesen Gesichtspunkten zu studieren. Der Gefiedergranz war bei allen durchweg vorzüglich. Es handelt sich hier um eine Leistungszucht. Der Auslauf spielt natürlich auch eine Rolle, und haben wir in Erfahrung gebracht, daß die Gefiederfarbe und der Gefiedergranz bei freiem Auslauf immer am besten waren. Was die Rhodeländer noch ganz besonders empfiehlt, sind die dicken braunen Eier, wie sie heute besonders gern gekauft werden. Es kann überhaupt nicht verschwiegen werden, daß die holländischen Eier in erster Linie wegen ihrer Größe, dann aber auch wegen ihrer dunklen Färbung sich so großer Beliebtheit erfreuen. Den deutschen Nutzgeflügelzüchtern kann man nur den Rat geben, auf Eiergröße und Eierfarbe besonderes Gewicht zu legen, und in dieser Hinsicht verdienen gerade die Rhodeländer besondere Beachtung. — Noch auf Kreuzungen mit Rhodeländern sei hingewiesen.



Rote Rhodeländer.

Diese kommen allerdings nur für den Nutzgeflügelzüchter in Betracht. Gute Erfolge hat man mit einer Kreuzung von Rhodeländern und Barneveldern sowie mit Wesumern. Gerade die Wesumer legen ein dickes und dunkles Ei und sind für jene Rhodeländerstämme vielleicht zu empfehlen, die nur mittelschwere Eier legen. Wie gesagt, ist das aber nur etwas für Nutzgeflügelzüchter.

Pflanzenbestände auf Wiesen und Weiden.

Von Diplomandivort Submann.

Nicht bloß auf dem Acker, sondern auch auf dem Grünlande müssen wir prüfen, welche Pflanzen am besten wachsen und die meisten Nährstoffe erzeugen. Deshalb muß der Land-

Futter. Beim Heuen nämlich fallen alle die kleinen Blättchen ab, und es werden nur die groben Stengel gerntet, die tatsächlich besser in den Osen gehörten, als in den Magen der Tiere. Wenn man hohe Erträge der Menge und der Güte nach erzeugen will, dann darf man nur Klearten und Gräser ausfäen. Was den Klee betrifft, so ist dieser sehr wichtig. Er liefert ein Futter von gutem Nährwert und reichert den Boden mit Stickstoff an. Zu viel Klee darf aber auch nicht auf den Wiesen und Weiden stehen. Am besten ist es, wenn er 15 % beträgt. Alles andere sollen Gräser sein. Auch auf der Weide darf nicht zu viel Klee stehen. Der Klee ist empfindlich gegen den Tritt der Tiere und hat auch an und für sich eine geringere Lebensdauer. Die Weiden neigen demnach bei zu vielem Klee auch an allmählicher Lückigkeit. Für Weiden kommt am meisten der Weißklee in Betracht. Weißklee treibt nach jedem Abweiden rasch wieder nach und gestattet eine vorzügliche Regulierung der Weidenarbe. Wenn die Gräser nicht gedeihen wollen, dann füllt der Weißklee die Lücken ziemlich aus. Umgekehrt, wenn die Gräser günstige Wachstumsbedingungen haben, dann tritt der Weißklee zurück. Weiterhin kommt auch Schotenklee in Betracht. Diese beiden Klearten haben eine bessere Ausdauer.

Die wichtigsten Bestandteile der Weiden wie der Wiesen sind aber die Gräser. Viele Landwirte glauben, es sei gleichgültig, welche Gräser man hat. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil, bestehen zwischen den einzelnen Gräsern außerordentliche Unterschiede. Die einen bevorzugen feuchte Lagen, andere trockene Lagen. Es gibt Gräser, die große Nährstoffe liefern und solche, die sehr geringwertig sind und bei häufigem Auftreten den Wert einer Wiese sehr beeinträchtigen können. Ein solches Gras ist das Honiggras, welches in großen Mengen leichtes und schlechtes Futter ergibt. Man findet Wiesen, die bis zu 45 % aus Honiggras bestehen. Schlechte Gräser sind weiterhin die Treispfen und Schmitelarten. Solche Gräser sollen wir aber gar nicht auf unseren Wiesen haben. Wir wollen gute Gräser, von denen nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl in Betracht kommt. Es sind nicht mehr wie acht bis neun Arten. Diese guten Gräser sind teils Obergräser, wie Knautgras, Wiesenschwanz, Wiesenschwingel, Glatthafer, teils sind es sogenannte Untergräser, wie deutsches Weidelgras, Wiesenspenngas, Goldhafer, Straußgräser. Was für ein Unterschied besteht zwischen Ober- und Untergräsern? Die Obergräser werden sehr hoch, bis zu ein Meter bilden aber keine dichtgeschlossene Narbe, weil sie in Horsten zusammenstehen. Damit nun die Zwischenräume ausgefüllt werden, bedarf es auch noch der Untergräser. Die Ausläufer treibenden Untergräser füllen die Zwischenräume gut aus. Die Untergräser haben außer-



dem einen schmäleren Halm und dafür verhältnismäßig mehr Blattmasse, wie die Obergräser. Untergräser und Obergräser ergänzen sich demnach in der besten Weise. Bei der Auswahl der auszuführenden Grasarten müssen wir uns nach den Ansprüchen richten. Mit drei bis vier Obergräsern und zwei bis drei Untergräsern für die Wiesen kommen wir aus.

Schwieriger ist eine geeignete Auswahl der Gräser für die Weiden. Die Weidenarbe muß dicht geschlossen sein, damit der Boden nicht zu stark austrocknen kann. Wenn der Boden zu stark austrocknen würde, dann würde auch die Care vergehen, die ja für ein günstiges Gedeihen der Pflanzen von hervorragender Bedeutung ist. Die wichtigsten Gräser für die Weidenarbe sind die Untergräser. Sie treiben auch viel rascher nach. Wenn die Untergräser auf der Wiese die Ergänzung sind, so sind sie auf der Weide die Hauptsache. Was die Zusammensetzung der verschiedenen Grasarten für eine Ausaatmischung anbelangt, so kann man sagen: Je besser die Bewirtschaftung ist, desto einseitiger kann die Zusammensetzung sein, desto weniger verschiedene Samen brauchen gesät zu werden. Je mehr aber der Boden vernachlässigt wird, desto zahlreicher muß die Zusammensetzung sein. Es gibt gut bewirtschaftete Weiden, die nur aus einer Grasart und aus einer Klecart zusammengesetzt sind.

Wenn die Grünlandflächen außerordentlich verunkrautet oder aber in überwiegendem Maße von sehr geringwertigen Gräsern befallen sind, dann bleibt wohl in der Regel nichts anderes übrig, als der Umbruch und die Neuanfaat. In weniger starken Fällen, wo es dem Landwirt unmöglich ist, das Grünland umzubringen, da kann man auch noch auf andere Weise günstig einwirken auf die Zusammensetzung der Grasnarbe. Eine verunkrautete Wiese kann verbessert werden dadurch, daß man sie beweiden läßt. In diesem Falle im Frühjahr beweiden lassen, den ersten Schnitt nicht zu spät nehmen und im Herbst auch wieder bald beweiden lassen. Durch den Biß der Weidetiere werden die meisten Unkräuter stark geschwächt. Sie müssen sich, wie man sagt, verbluten. Die Gräser aber drängen dann vor und breiten sich aus an Stelle der eingegangenen Unkräuter. Weiterhin kann durch Stickstoffdüngung die Entwicklung der Gräser gefördert werden. Doldenblütler gehen auch zurück bei Düngung mit Phosphorsäure.

Mehr Rücksicht auf die Gelände-Unterschiede.

Von H. Schmidt-Dessau, Staatl. dipl. Gartenbauinspektor. (Mit Abbildung.)

Fast ausnahmslos ist das Bestreben bei der Neugestaltung darauf gerichtet, den Garten so schön und interessant wie irgend möglich anzulegen, denn nur der schöne Garten kann uns auf die Dauer erfreuen. Die Wege, um zu diesem Ergebnis zu gelangen, sind sehr verschieden. Aber das zunächst einfachste Mittel wird leider zu oft außer acht gelassen. Das ist eine möglichst geringe Veränderung der Geländebeziehungen. Grundlegende Gedanken ergeben sich, wenn die Planung des Gartens mit der Lage des Hauses Hand in Hand geht, und nicht erst der Gartenschaffmann dann gehört wird, wenn alle Bauarbeiten beendet und Ersparnisse am richtigen Platze nicht mehr gemacht werden können. Ist das möglich? Bei den Erdarbeiten ganz zweifellos!

Man muß den Grundgedanken haben: „Keine Erde anfahren, keine Erde wegfahren“, denn Erdarbeiten kosten viel Geld! In großen landschaftlichen Gärten ist Einplanierung und Erdgewinnung ohne Schwierigkeiten möglich. Im architektonischen Hausgarten aber erfordert die Beurteilung und Einrichtung des Geländes ein äußerst geschultes Auge. Höhen und Tiefen ergeben eine Terrassierung des Gartens, Stufen und Böschungen treten vermittelnd hinzu. So entstehen Überschnitten, Kullissen, wozu das Wasser bereichernd in mannigfacher Form sich ausnutzen läßt. Solche Aufgaben sind besonders dort reizvoll, wo alter Baumbestand Berücksichtigung verlangt. Den Baumbestand abhaken, Erde an- oder ab-

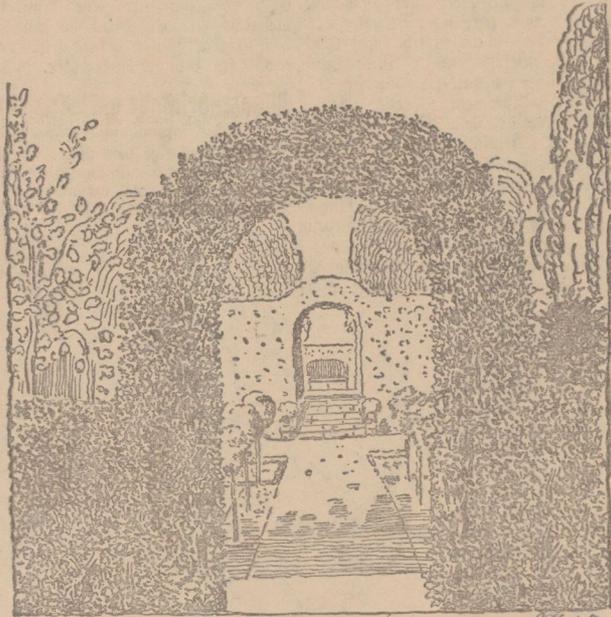
fahren, das sind Mittel, mit denen der ungeschulte „Gartenschaffner“ gern bei der Hand ist, der damit nur seine Unkenntnis im Nivellement und im Entwurf verhehlen will.

Um Gelände-Unterschiede für die Steigerung der Gartenschönheit zu gewinnen, dazu brauchen wir nicht erst das Gebirge, nein, Gelände-Unterschiede bietet die Ebene; wir müssen dies nur sehen lernen, um damit am richtigen Platze wirken zu können. Wie reizvoll sind ein paar Stufen, die zum erhöhten Gartenfl. (siehe Abbildung) oder zum vertieften Wasserbecken im Staudengärtchen führen.

Hierbei soll Feldstein, Bruchstein wie Kunststein in eigenartiger Beschaffenheit des Materials Verwendung finden, je nach den bodenständigen Verhältnissen und der Lage zum Hause. Das Felsen-gärtchen als Mauer, der Wassergraben als Abschluss, das Wasserparterre an der tiefsten Stelle, das Blumenbeet, Schöpfstelle mit Sitzplatz an der Mauernische usw., das sind mit Vogen und Brüstungsmauern abwechslungsreiche Motive, die nur wahre Gartenliebe und Verständnis hervorbringen kann. Motive, die nicht an den Haaren

festhalten zur Verhütung der landschaftlichen Kränkheiten, von Dr. W. Wiesland, praktischer Tierarzt, Verlag von J. Neumann in Neudamm, Bezirk Frankfurt a. d. O., 80 Seiten mit 11 Abbildungen, Preis 0,80 RM.

Um es gleich vorweg zu sagen: dieses schlichte Büchlein überrascht durch seinen überreichen Inhalt. Was Titel und Untertitel nur andeuten, ist hier in sehr gründlicher, von großer Sachkenntnis zeugender Weise verarbeitet worden. Unter unseren Haustieren gibt es wohl keines, das so lange verwahrt, verkannt und schlecht behandelt worden ist wie die Katze. Das Büchlein wird sicherlich dazu beitragen, hier Wandel zu schaffen und dem weitverbreiteten und hochbegabten Katzen-geschlecht wieder den Platz als Haustier einzuräumen, der ihm gebührt. Im ersten Kapitel über Abstammung und Pflege der Hauskatze erzählt der Verfasser über die Herkunft, wobei ganz neue, sehr interessante Gesichtspunkte und Forschungsergebnisse zutage treten. Im folgenden ausführlichen Abschnitt erfahren wir näheres über die Rassen der Katze und deren Gruppierung in löwenartige, tigerartige und luchsartige Rassen



Reizvoller Gartenweg mit ein paar Stufen zum erhöhten Gartenfl.

herbeigezogen werden dürfen, sondern die aus den Verhältnissen herauszuwachsen.

Dazu in geeigneter Gemeinschaft die Bepflanzung, z. B. die trockene sandige Schlucht mit ihrer eigenartigen Vegetation, der Schattenstaubgrund unter dichten Bäumen.

Muß denn alles glatt und mit Rasen besät sein? Gibt es bloß Schneeball, Goldregen, Flieder und Jasmin? Nein! — Frei vom Schema und mehr Rücksicht auf das bodenständige Gelände. Die wahre Kunst in der Gartengestaltung kann nichts nach Schema F entstehen lassen. Gartenkunst ist individuelle Kunst, entsprechend dem Gelände, angepaßt den Wünschen und Bedürfnissen des Besitzers.

Die Hauskatze, ihr Nutzen und Schaden.

Es waren in den letzten Zeiten verschiedene Aufsätze über die Katze von unserem langjährigen Mitarbeiter Herrn Dr. Wieland, in unserem Blatte erschienen, die so großen Anklang gefunden haben, daß der Verlag, besonders auch auf Grund der zahlreichen Anfragen über Haltung, Fütterung und Krankheitsbehandlung der Katzen sich veranlaßt sah, den Verfasser zu bitten, die Aufsätze in einer Broschüre zusammenzufassen. Diese liegt nunmehr vor unter dem Titel: „Die Hauskatze“, Rassen, Abstammung, Pflege, Nutzen und Schaden, mit einer An-

und deren vielfach merkwürdigen Arten. Wenn man dann über Nutzen und Schaden das Für und Wider abwägt, kommt man zu denselben Schlussfolgerungen wie beim Hunde. So lange Hunde und Katzen gut gehalten werden, wildern sie nicht, wenn sie beide Schaden anrichten, ist meistens ihr Herr daran schuld, der sich nicht genug um seine ihm anvertrauten Tiere kümmert. Ebenso sind auch die meisten Katzenkrankheiten vermeidbar. Wer sie verhüten will, sollte die Tiere sachgemäß pflegen. Dazu gehört ein gewisses Maß von Kenntnissen auf dem Gebiete der Katzenkrankheiten, das uns der Verfasser in der Schrift vermittelt. Staupe, Tollwut, Tuberkulose, Räude, Angezieser, Eingeweidewürmer, Durchfall, Haarlosigkeit, Magenderrnennung, Krämpfe werden von dem Verfasser, der als praktischer Tierarzt eine reiche Erfahrung besitzt, besprochen, und manch guter Rat wird erteilt. Ein sehr wichtiges Kapitel, über das vielfach noch eine erstaunliche Unkenntnis herrscht, ist das über die Fütterung der Katzen.

Der knappe Raum verbietet leider ein näheres Eingehen auf seinen Inhalt. Wer das Büchlein aber durchgelesen hat, wird sicherlich von nun an vieles anders und besser machen. Zum Schluß wird noch angegeben und durch Abbildungen erläutert, wie die Vogelnester auf dem Baum und im Gebüsch gegen Katzenangriffe wirksam geschützt werden können. Jeder, der die Schrift gelesen hat, wird von Stund an seine Katzen mit anderen Augen ansehen und sich mehr als bisher dieser verkannten

Tiere annehmen. Das Büchlein kann jedem Tierliebhaber, besonders dem Ragenbesitzer, auf das wärmste empfohlen werden. Die vielen Anfragen beweisen, daß die Haustagen zumeist falsch gehalten und vor allem unzuweckmäßig ernährt werden, deshalb sollte jeder, der eine Raze als Hausgenossen hat, auch das Wielandsche Buch besitzen. Vorbeuge ist, auch bei Ragen, das beste Mittel gegen Krankheit und solche ist nach den Lehren des empfohlenen Buches bald gegeben. Bei weiteren Ratsschlägen aus dem Leserkreise wird sich die Schriftleitung ohnehin öfters auf die gedruckten Lehren Dr. Wielands beziehen.

Neues aus Stall und Hof.

Spreu ist wertvoller als Stroh, am wertvollsten ist die Haferpreu. Dann folgen ihrem Wert nach die Weizenpreu und die Roggenpreu. Die Gerstenpreu versüßert man nicht gerne, weil ihre scharfen Grannen leicht Entzündungen der Maulschleimhaut hervorrufen können, und selbst durch Brühen oder Kochen kann diese unangenehme Eigenschaft nicht vollständig beseitigt werden. Am besten verwendet man geeignete Spreu durch Vermischen mit Runkelrüben. Dabei ist zu empfehlen, das Vermischen des Morgens, das Versüßern aber erst des Abends vorzunehmen, denn die Spreu nimmt in der Zwischenzeit den aus den Rüben ausgetretenen Saft auf. Dadurch wird sie auch weicher und wird lieber verzehrt. W-e.

Verfütterung von Rübenblatt an Schweine. Zuckerrübenblätter lassen sich vorteilhaft auch an Schweine verwenden. Sie bilden für Käuser und Nichtertragende Säuen eine gute Ergänzung des Weidefutters und können neben etwas körnerreichem Kraftfutter das alleinige Sättigungs- und Zunachsfutter darstellen. Im Durchschnitt wird auf zwei Zentner Lebendgewicht 4 bis 5 kg Rübenblatt gerechnet. Mastschweinen dienen die Blätter in geringerer Menge lediglich als Diätfutter, ebenso für deckende Eber. Säugenden und hochtragenden Säuen hingegen wird man jedoch, wenn überhaupt, nur geringe Gaben und diese auch nicht zu lange geben. E. W.

Niemals mehr Kaninchen über Winter halten als die Futtervorräte zulassen, sonst herrscht im Frühjahr Mangel an Notwendigsten. Und weil dann die Tiere schlecht genährt werden, leidet die im Frühjahr einsetzende Aufzucht darunter ganz erheblich. Im Frühjahr darf es am allerwenigsten an kräftigem Futter fehlen, das bedenke man schon im Herbst und handele danach. Ist für die Winterfütterung kein Heu mehr zu beschaffen, dann kann Kartoffelkraut vorteilhaft verwendet werden. Ich habe es jahrelang ohne Nachteil an durchschnittlich 30 Kaninchen verfüttert. Gut getrocknetes, sandfreies Kartoffelkraut hat, wenn die Blätter mitgeerntet worden sind, denselben Nährwert wie gutes Weizenheu. Es enthält keine schädlichen Bestandteile, wird von den Tieren gern gefressen und schadet ihnen in keiner Weise. Zu beachten ist, daß grünes Kartoffelkraut ebenso wenig wie frisch geerntetes trockenes verfüttert werden darf, weil Erkrankungen dadurch entstehen können. Kartoffelkraut muß wie jedes andere Heu erst einen sechs- bis achtwöchentlichen Schwitzvorgang durchmachen, wodurch es unschädlich wird. In einem Winter habe ich einmal sechs Zentner Kartoffelkraut ohne Nachteil an Kaninchen verfüttert. Die Tiere fraßen es gern und zogen es oft dem Heu vor. Gutes Kartoffelkraut wird in folgender Weise gewonnen. Unmittelbar vor der Kartoffelernte wird der obere Teil des Krautes abgeschnitten und gleich auf Kleereuter oder in luftige Schuppen zum Trocknen gebracht. Man erhält dann ein bis jetzt noch viel zu wenig beachtetes gutes Winterfutter für seine Kaninchen. S.

Keine Metallgefäße bei der Getreidebeize verwenden. Die Beize des Wintergetreides, des Roggens sowohl wie des Weizens, steht bevor. Es mag deshalb daran erinnert sein, daß hierzu, wenigstens bei vielen Beizmitteln, metallene Gefäße aus Eisen, Kupfer, Zink zu vermeiden sind. Bei dem einen quecksilberhaltigen Beizmittel ergab die Prüfung, daß

durch das Eisen des Gefäßes das gesamte Quecksilber des Beizmittels aus der Lösung ausgeschieden wird, zugleich lösen sich erhebliche Mengen von Eisen auf und verringern dadurch die Wandstärke des Gefäßes. Dadurch wird aber auch die pilztötende Wirkung des Beizmittels vollständig aufgehoben. Aus diesen und anderen Versuchen folgt, daß Beizlösungen nicht mit Metallen in Berührung kommen dürfen. Jedoch machen eine Ausnahme hierin Gernisan und Appulon. Bei diesen beiden Beizmitteln ließen sich weder an den Beizlösungen noch an den Metallen erhebliche Veränderungen nachweisen. W.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Auf der Weide ist es wichtig, daß die Rothausen der Tiere häufig auseinander gemacht werden. Bleibt der Rothausen unberührt liegen, erstarkt das darunter wachsende Gras. Um den Rothausen herum wächst das Gras zu geil auf und wird von den Tieren verschmäht. Der gute Dünger wird also verschwendet und das Gras von den Tieren noch nicht mal genommen. Der auseinandergestreute Kot düngt dagegen eine größere Fläche und befördert gerade zum Herbst das Wachstum in ausgezeichneter Weise. Dr. L.

Fallendes Laub. Bald werden die Herbstwinde das Laub, welches die fortschreitende Jahreszeit hat absterben lassen, von den Bäumen und Sträuchern fegen. In der Allee, vor dem Hause und im Obstgarten legt es an manchen Stellen schubhoch, und der umsichtige Besitzer schafft es an trockenen Tagen mit dem Rechen auf einzelne große Haufen. Denn es soll weder auf den Wegen liegen bleiben, weil es verfaulend diese ungangbar macht, noch aber bringt die Laubschicht dem Rasen Nutzen, sondern nur Nachteile. Denn Dungwert besitzen die abgetorbenen Blätter nicht, weil alle Stoffe, die eine Pflanze brauchen kann, ihnen schon genommen sind, um sie im Stamm, den Wurzeln, Zweigen und Knospen aufzuspeichern. Aber als schützende und wärmende Decke in Wintern und Frostzeit leistet das Laub die besten Dienste. Man belege mit einer Schicht davon den Boden der Flachwurzeln, immergrünen Stauden und Pflanzen, um sie am Leben zu erhalten. Denn ohne diese natürliche Laubdecke müßten sie absterben, da ihnen der Frost sonst jede Feuchtigkeit entzieht. Von Busch- und Staudenanlagen wird man deshalb auch nie das abgefallene Laub entfernen, sondern die Schicht besser noch verstärken. Durch diese Vorzüge kommen selbst empfindliche Sträucher durch den Winter. — Der Landwirt und Gärtner gibt auf seine Kartoffels-, Rüben- und Gemüsemieten eine gute Fuß- und Laubdecke, und selbst die bitterste, auch länger andauernde Kälte wird in die Erdgruben nicht eindringen. Sollen ferner Kulturen usw. in Mistbeeten überwintert werden, dann schützt eine gut handhabe Laubdecke und äußere Umhüllung damit ebensogut, wenn nicht noch besser, als eine größere Schicht Mist. Eingeschlagene Sträucher, wie Rosenhochstämme usw., belegt man zuerst locker mit Reisigweigen und füllt darauf Laub. Zum Abdichten von Kellerfenstern usw. kann man bei Stroh- und Mistmangel Laub verwenden. Der Kleintierzüchter wird ferner als Einstreu für die Stallungen oft bei Mangel an Stroh und Torf zum billigen Laub greifen. Bedingung dafür aber ist, daß das Laub gut trocken eingebracht wird und der Vorratsraum ebenso trocken ist. Denn ein nasses oder gar halberfaultes Laub würde besonders in letzterem Falle schlechte Dienste tun. M.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Weizen- oder Roggenmehl, welches von beiden wertvoller und nahrhafter ist, haben bedeutende Forscher, wie Ragnar Berg und Abderhalden, dahingehend beantwortet, daß das Roggen-Eiweiß etwa ein Fünftel höherwertig als Weizen-Eiweiß ist. Nun haben die Preisverhältnisse vielfach dazu geführt, daß häufig Weizen noch auf Böden angebaut wird, auf die von Natur aus nur Roggen hingehört. Dort, auf solchen geborenen Roggenböden, wo Roggen reichliche Ernten gibt, ansetzt man jetzt

vielfach dem Boden eine magere Weizenmehl ab, so daß auch der pekuniäre Reinertrag von der gesamten Fläche ein niedriger ist. Es ist unrichtig, den biologisch höherwertigeren Roggen in der Volksernährung durch Weizen ersetzen zu wollen und ihn immer mehr und mehr vom leichten Boden zu verdrängen. Der Schaden, den der Landwirt und unser Volk dadurch erleiden, ist ein doppelter. Das Volksernährungsmittel sollte aus Roggenbrot bestehen, und Weizen sollte nur ausnahmsweise verzehrt und auch nur auf geborenen Weizenböden angebaut werden. Dr. Gr.

Alte Ente mit Steinpilzen. Gericht für vier Personen. Zutaten: Eine ältere Ente, 750 g gepulverte Steinpilze, 60 g Butter, 40 g Mehl, eine Zwiebel, einige Pfefferkörner, ein viertel Liter Pilzbrühe, ein halbes Liter Entenbrühe, vier Eßlöffel süße Sahne, 15 Tropfen Maggi's Würze, Salzartoffeln. Zubereitung: Eine ältere Ente wird sauber vorgerichtet, leicht mit Salz eingerieben und in drei viertel Liter Wasser weichgekocht. Kurz bevor dies erreicht ist, schneidet man die feingehackten Zwiebel und die gepulzten und in Stücke geschnittenen Steinpilze in 30 g Butter an und in eigenen Saft weich. Dann bereitet man aus 30 g Butter und 40 g Mehl unter Rühren ein schönbraunes Buttermehl, rührt mit dem Pilzsaft und der nötigen Entenbrühe eine gut gebundene Soße, kocht gut durch, fügt dann die Sahne hinzu, verfeinert mit Maggi's Würze und gibt die Steinpilze in die fertige Soße. Die Ente wird zerlegt, die Steinpilze mit ihrer Soße gibt man in die Mitte einer verfeinerten Schüssel, legt die Entenfüße ringsherum und reigt Salzartoffeln nebenher. Luise Holle.

Schinken in Burgunder. Man läßt einen kleinen, nicht zu fetten Schinken eine Nacht wässern, wäscht ihn sauber und kocht ihn vier bis fünf Stunden, doch nicht zu weich; dann schneidet man die Schwarte bis auf ein rundes Stück am Beinknochen (Stiel), welches man auskocht, und drei Viertel des Fettes ab. Inzwischen läßt man eine Flasche Burgunder — guter Rotwein erfüllt auch den Zweck — mit Nelken, Pfeffer, einigen Stangen Zimt und ein paar Zwiebeln sowie einen Löffelkopf Zucker aufkochen, legt den Schinken hinein und läßt ihn hierin völlig weichkochen, bis der Wein dick wird und eine in den Schinken gesteckte Spicknadel leicht wieder herausgezogen werden kann. Inzwischen kocht man etwas Kalbfleisch und Schinkenreste mit Wurzelwerk ab; gießt die Brühe durch ein Suppenieb und fämt sie mit bräunlichem Buttermehl ab; dieses kocht man eineinhalb Stunde mit etwas starker Fleischbrühe, läßt es dann durch ein Sieb gehen, gießt den Wein und etwas Zitronensaft hinzu und serviert die Soße zu dem Schinken. Man garniert den Schinken mit gerösteten kleinen Kartoffeln. Frau Ad. in R.

Zwiebackorte. Folgende Bestandteile werden auf einem Brett zu einem fetten Teig verknetet: 125 g frische Butter, 125 g Zucker, 125 g ungeschälte, geriebene Mandeln, 125 g frischer Zwieback, der sehr fein gestoßen wird, ferner etwas gestohene Nelken, Zimt, Vanillezucker, ein wenig abgeriebene Zitronenschale und ein Eidotter. Die Hälfte des Teiges wird nun auf ein Tortenblech gestrichen und mit feinem Kirschkompott belegt. Nun bereitet man aus zwei Eiweiß festen Schnee, fügt 30 g Zucker hinzu und betreibt damit die Torte. Aus der restlichen Teighälfte wird ein Gitter über diese saftige Torte gemacht, die man im Ofen schön hellbraun bäckt. Frau H. in L.

Bienenzucht.

Die Wintererfütterung der Bienen darf nicht allzu knapp bemessen werden und sollte bei normalstarken Völkern mindestens 10 kg Zuckerslösung betragen. Dieses Quantum reicht dann bis zur Stachelbeerblüte im April aus und man ist aller Sorge um die Futtervorräte enthoben. Die Aufzucht soll am besten im Anschluß an die August-Keizfütterung erfolgen. Der aufgenommene Zucker soll noch inwertiert, das heißt vom Rohrzucker in Frucht- oder Traubenzucker umgewandelt und auch noch zum größten Teile verdeckelt werden. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen kein Portofolio beigeschickt wurde, werden zurückgeschickt und erst beantwortet, wenn der volle Portofolio erlattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Brieffragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Frage Nr. 1. Ein abgefügtes Kalb stößt beim Wiederkauen unverdautes Futter aus. Was ist dagegen zu tun? Appetit ist gut. Gefüttert wird gutes Heu und Haferschrot; als Getränk bei jeder Mahlzeit zwei Liter Vollmilch und Leinsamensleim. 3. N. in 3.

Antwort: Bei Ihrem Kalbe ist es schwer zu sagen, ob es sich um eine Störung des Pansen handelt, oder ob Blähercheinungen die Ursache sind. Geben Sie dem Tiere auf das Futter einen Kaffeelöffel voll gebranntes Magnesia. Das beste ist, das Tier zu schlachten, da es doch keinen Zweck hat, ein Kalb aufzuziehen, das von Anfang an Störungen zeigt und nicht einwandfrei gesund ist. Später haben Sie nur Mergel damit. Eine Rente können Sie nicht erwarten. Lz.

Frage Nr. 2. Einige Ferkel müssen, da das Muttertier keine Milch hat, mit der Flasche aufgezogen werden. Ich gebe ein Gemisch von Kartoffelstärke, Ziegenmilch, Wasser und Zucker, das sie gerne saufen. Ich bitte um Rat, wie man die zweckmäßigste Fütterung sein soll. Ferner, welches Mittel kommt bei Durchfall und Verstopfung in Frage? Ich füttere reichlich am Tage und auch in der Nacht noch einmal. Bei Durchfall füge ich dem Futtermisch ein Ei bei. R. E. in B.

Antwort: Die von Ihnen vorgenommene Fütterung der jungen Ferkel ist sehr richtig. Eier zu verabreichen, ist aber nicht nötig und kostspielig. Tritt Durchfall ein, geben Sie auf ein Liter Tränke zwei Eßlöffel voll weißen Ton. Tritt Verstopfung ein, wird auf ein Liter Tränke ein kleiner Eßlöffel voll Karlsbader Salz gegeben. Im Alter von vier Wochen bekommen die Ferkel am besten ein Gemisch von 20 Prozent Fischmehl und 80 Prozent Schrot als Zufutter. Dr. Lh.

Frage Nr. 3. Ein Ziegenstall soll neu hergerichtet werden und eine neue Decke erhalten. Wie verhalte ich nun das lästige Schwitzen der Decke? Was bringe ich für eine Entlüftung an? R. S. in K.

Antwort: Das Schwitzen der Decke in größeren Viehställen wird verhindert a) durch genügende Querverlüftung unter der Decke, b) durch Wahl einer Decke, die die Bodenkälte nicht zum Innern des Stalles durchläßt. Es genügen Öffnungen von 14×14 cm Größe, etwa alle 1,50 m wiederkehrend, und zwar möglichst an zwei gegenüberliegenden Außenwänden, damit die Luft hindurchreichen kann. Im Winter werden diese Öffnungen nach Bedarf mit Strohwischen zugestopft. Holzbalkendecken mit genügend starker Strohhalmzwischenbedeckung in üblicher Stärke und Ausfüllung lassen Schweißwasserbildung nicht auftreten. Von Mastdecken bieten die aus porösen Hohlsteinen zwischen Trögen die meiste Aussicht, daß ein Niederschlag des Wrasens verhindert wird. Mastdecken müssen von oben her, möglichst durch Auflagen von Stroh oder Heu warmgehalten werden. Die Tröge werden an der Unterseite mit kräftigem Puhdraht überspannt und mit eingepußt. Reg.-Vaurat N.

Frage Nr. 4. Vor ungefähr sechs Wochen warf mein Kaninchen zwölf Junge, die von Anfang an gesund und munter waren. Mit vier bis fünf Wochen wurden sie von der Mutter fortgenommen, da sie schon mit drei Wochen anfangen, selbständig zu fressen. Jetzt, wo sie schon mindestens sechs Wochen alt sind, geht eins nach dem andern ein. Meines Erachtens gehen die Tiere an Blähsucht ein. Am

Tage sitzen die Tiere teilnahmslos in einer Ecke des Stalles und sind dann bestimmt am andern Morgen tot. So sind mir schon fünf Tiere nach der Reife eingegangen. Ich füttere sie mit Kohl und trockenem Kleeheu. Selten bekommen sie einen Eßlöffel Gerstenmehl, welches sie restlos auffressen. Sonst bekommen sie nichts. Was soll ich tun? R. S. in P.

Antwort: Die Blähsucht der Kaninchen wird verursacht durch Genuß leicht und schnell gärender Futterstoffe, zu denen z. B. Kohl gehört. Feuchtwarmer Witterung begünstigt den Eintritt der Erkrankung noch mehr. Die Behandlung hat in Frosttieren und Masttieren des Hinterleibes und Herumlagern der Patienten zu bestehen. Innerlich empfiehlt sich die Verabreichung von verdünnter Kalkwasser- oder Pottascheauflösung halbtäglich tee- bis eßlöffelweise, je nach Größe und Alter der Tiere, evtl. unter Zusatz von drei bis fünf Tropfen reinen Terpentins. Bewährt hat sich auch die Eingabe von Salmiakgeist oder Seifenwasser, ebenfalls drei bis fünf Tropfen in einem Teelöffel Wasser. Nach Genesung der Tiere ist ihnen zweckmäßig lediglich Heidekraut als Futter zu reichen. Dr. Lz.

Frage Nr. 5. Ist der bekannte Lügeldünger voller Erfolg für Stalldünger und wird die Beigabe anderer Kunstdünger nötig? Soll man Lügeldünger schon im Herbst unterbringen? C. S. in L.

Antwort: Der „Lügeldünger“ wird gern von Kleinlandwirten gekauft und zur Düngung von Kartoffeln und Gartenfrüchten mit Erfolg verwendet. Er enthält Fleisch-, Haut- und Knochenabfälle, die mit verdünnter Schwefelsäure behandelt worden sind. Seine Zusammensetzung an Düngstoffen schwankt. Ein voller Erfolg für Stallmist ist der Lügeldünger meist nicht, da er in der Regel kein Kalk enthält. Am z. B. für Kartoffeln den Stallmist zu ersetzen, müßte man zum Lügeldünger noch Kalk hinzukaufen und austreuen. Wir kennen zur Zeit den Preis nicht. In der Regel wird Lügeldünger zu teuer bezahlt. — Auf Sandboden würden wir den Lügeldünger an frostfreien Tagen im Februar, März auf das Feld streuen und flach unterbringen; auf Lehmboden, überhaupt auf kaltem, untätigem Boden im Spätherbst. Gut ist es, wenn die zu düngenden Böden schon etwas Kalk enthalten, damit die Schwefelsäure ausreichend abgelumpft wird und damit sich zugleich eine energiereiche Tätigkeit der Bodenbakterien entwickeln kann, denn diese müssen den Lügeldünger erst vergären und zersetzen und für die Pflanzenwurzeln aufnehmbar machen. Dr. C.

Frage Nr. 6. Lohnt es sich noch, nach Roggenstoppel Lupinen zu säen zur Grününgung zu Kartoffeln für nächstes Jahr, wann müssen die Lupinen untergepflügt werden? Der Boden ist kultivierter Seidesand. W. S. in J.

Antwort: Kartoffeln stehen vorzüglich in Grününgung! In der Regel streut man auf die Grünmasse kurz vorm Unterpflügen noch eine schwache Stallmistgabe. Bis zu 100 Zentner je 2500 qm. Für den kultivierten Seidesandboden sind gelbe Lupinen am geeignetsten. Gut keimfähige Saat kaufen! Für 2500 qm bei Breitsaat 50 bis 60 kg; bei Drillsaat etwa 5 kg weniger. — Ausföhrung: Die Reihen der Roggenmandeln weit auseinanderstellen. Die Roggenstoppel sofort, schon zwischen den Mandeln gut stürzen, abegen und Lupinen ausäen, einengen und anwalzen. Der Stoppelstreifen, auf dem die Mandeln stehen, wird nach dem Abfahren nachgeholt. — Jeder Tag, der durch sofortiges Stürzen der Roggenstoppel, schon zwischen den Mandeln, gewonnen wird, ist äußerst wertvoll. Sofort gestürzt und gefät, bedeutet Zuwachs an Grünmasse! — Auf leichtem Sand läßt man die Lupinen abfrisieren, fährt im Winter etwas Stallmist drauf, und pflügt beides an frostfreien Tagen im Februar oder März flach unter. — Wollen Sie zukünftig bei der Grününgung von Roggenstoppellupinen zu Kartoffeln bleiben, dann geben Sie schon zur Bestellung des Roggens, in dessen Stoppel Sie Lupinen später

ein säen wollen, je 2500 qm an Kunstdünger: 50 kg Thomasmehl und 30 kg 40prozentiges Kalksalz. Von dieser Kunstdüngung geht nicht mehr der Roggen, sondern die Lupinen. Dr. E.

Frage Nr. 7. Eine Linde, etwa 30 bis 40 Jahre alt, entwickelte im Frühjahr in normaler Weise ihre Blätter. Seit Ende Juni erkrankten die Blätter in wachsender Zahl; sie verlieren ihr Blattgrün, werden braun und weisen schließlich nur noch ein braunes Gerippe auf. Es handelt sich scheinbar um Fraß von sehr kleinen grünligen Raupen, die sich auf den frisch erkrankten Blättern finden. Zwei Blätter lege ich bei. Um welche Schädigung handelt es sich und was ist zu tun, um die Linde im nächsten Jahr vor der Krankheit zu bewahren? Dr. S. in B.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von den Larven der kleinen Lindenblattwespe befallen. Als Bekämpfungsmittel kann im Frühjahr, sofort beim Erscheinen der ersten Räuhen, eine Spritzung mit Uraniagrün, Nospapfen in Frage kommen. Da in einem Jahre mehrere Generationen auftreten, so muß bei erneuten Befall die Spritzung wiederholt werden. Da die Larven an den unteren Seiten der Blätter sitzen, ist darauf zu achten, daß die Spritzflüssigkeit hier besonders hingelangt. Rz.

Frage Nr. 8. Zwei Wintergoldparmanen, Alter 50 bis 60 Jahre, haben in diesem Jahre eine Blütenpracht entwickelt, wie ich die Bäume während der 12 Jahre als Besitzer noch nicht erlebt habe, dazu kommt, daß dieselben im vergangenen Jahre eine Mittelernte geliefert haben, allerdings war die Frucht sehr fleckig, daher minderwertig, dagegen schienen weitere 20 Bäume, Alter 40 bis 50 Jahre, durch den starken Winter sehr gelitten zu haben, denn diese treiben nur sehr spärlich Blätter und sehen krank aus. Ich glaube kaum, daß sich die Obstbäume im nächsten Jahre wieder erholen werden. Auf welche Art sind die Bäume noch zu retten? A. B. in A.

Antwort: Sie können an den vom Frost beschädigten Bäumen weiter nichts tun, als die trockenen Äste bis zum Stamm oder einer Gabelung abschneiden und die Schnittflächen mit Leer oder noch besser mit Baumwachs vertreiben. Birnen- und Apfelbäume erholen sich in den meisten Fällen in einigen Jahren wieder, während Kirschen und Pflaumen langsam absterben. Rz.

Frage Nr. 9. Einige 10 Jahre alte Schattensorellen haben stets gut getragen. Seit zwei Jahren sehen sie auch weiter gut an, die Frucht wird vor der Reife von gelben Flecken befallen, so daß die Kirche klein bleibt und vertrocknet. Was läßt sich dagegen tun? R. in G.

Antwort: Ihre Kirschen sind sicher vom Fusikladium-Pilz befallen. Zweck Bekämpfung der Krankheit sind sämtliche erkrankten Kirchen abzupflücken und zu verbrennen. Im Herbst ist das abgefallene Laub ebenfalls zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, bevor die Knospen schnellen, sind die ganzen Bäume mit zwei-prozentiger Kupferkalkbrühe zu bespritzen. Nach der Blüte werden die Spritzungen mit einhalb- bis einprozentigen Lösungen, denen die doppelte Menge Kalk zugefügt wird, in Abständen von vierzehn Tagen noch einige Male wiederholt. Rz.

Frage Nr. 10. In einem Blumentopf, der einen Oleanderhock enthält, bemerke ich seit kurzer Zeit Regenwürmer. Sind diese schädlich? Wie kann ich sie vertreiben? R. S. in N.

Antwort: Starke Regenwürmer werden aus Blumentöpfen am besten entfernt, indem die Ballen ausgetopft werden und der Regenwurm, der meist am Topfrande liegt, mittels Finger oder Klammer herausgezogen wird. Ein anderes Verfahren ist, Schmelzkohlenstoff in den Topf geben. In zwei etwa 5 cm tiefe Löcher wird je 1 obem des Mittels hineingegossen, worauf die Löcher sofort zu schließen sind. Schmelzkohlenstoff ist sehr feuergefährlich, also Vorsicht! Es ist zu bemerken, daß ein bis zwei Regenwürmer, auch mehr, in großen Töpfen für den Pflanzenwuchs unschädlich sind. Rz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anträge, sind zu richten an den Verleger A. Neumann, Neudamm (Bez. St.).

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Musteriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen, Streik usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenreife oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenreife Reklamereife 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbung, undentlich für schlechter oder durch Fernschreiber angegebener Anzeigen, wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mfr. das Tausend, zusätzlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 112

Sonnabend, den 21. September 1929

31. Jahrg.

Sparprämien-Verteilung.

Vorausichtlich in der Zeit vom 14. bis 30. September wird bei unserer Sparkasse

die erste Million Spareinlagen erfüllt.

Zur Förderung der Sparstätigkeit setzen wir für die 3 letzten Einleger der ersten Million und für die 3 ersten Einleger der zweiten Million angemessene Prämien aus. Sie werden den Sparbüchern gutgeschrieben.

Wir bitten um rege Beteiligung.

Kemberg, den 11. September 1929.

332) Der Stadtparkassenvorstand.
Diege. Vorsitzender.



diät, und zwar behandelte der erste Gesetzentwurf die grundsätzliche Vereinfachung der Verhältnisse in der Arbeitslosenversicherung, über die im Sozialpolitischen Ausschuss jetzt schon zu einem weitestgehenden Teil eine Einigung erzielt worden ist. Meber weitergehende Ergänzungsmaßnahmen, u. a. über die Verknüpfung der Warteposten ist bisher unter den Regierungsparteien noch keine einheitliche Lösung gefunden worden. Die zweite bis zum 31. März 1931 befristete Vorlage enthält die Vertragserhöhung und die Sonderregelung für Saisonarbeiter, so wie sie insbesondere durch die Vorschläge der Reichsregierung und der preussischen Regierung formuliert worden sind. Gerade dieser Punkt bildet eine nicht unbedeutende Gefahrenzone für die ganze Materie. Es fanden daher auch die Vorschläge im allgemeinen nur äußerst geringe Zustimmung. Man ist der Ansicht, daß zur engfristigen Vereinfachung der Frage noch nicht genügend sachliche Vorbereitungen getroffen worden sind. Da in diesen Tagen die Beratungen des Sozialpolitischen Ausschusses fortgesetzt werden, wird es notwendig sein, daß auch die Sachbearbeiter der einzelnen Parteien noch einmal zu einer Besprechung zusammenkommen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß neben den finanziellen Problemen, bei welchen die einzelnen Parteien beinahe in ihrer Ansicht sehr weit auseinandergehen, die Arbeitslosenversicherungsreform eine der gefährlichsten Klippen ist, die ein Auseinanderbrechen der bisherigen Regierungskoalition möglich erscheinen läßt. Die gegenseitigen Auffassungen in den einzelnen Parteien sind so groß und die Abwägungen, den eigenen Standpunkt keinesfalls zugunsten der anderen zu revidieren so fest, daß man mit einer Einigung nur schwerlich rechnen kann. Kommt jetzt noch der Fall Reichswehrankerkennungs-Rote hinzu, auch wenn er nur hinsichtlich der Ausdehnung ist, so kann man sich im Youngplan und Volksbegehren über Mangel an Rüststoff wahrlich nicht beschweren, wenn der Reichstag am 30. September zusammengetreten sein wird.

Die Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs Stimson haben den Eindruck verstärkt, daß die Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und England über die Flottenabrüstung bereits sehr weit gediehen ist und daß man mit einem vollen Erfolg der Verhandlungen rechnen darf. Die engültige Festlegung des Termins für die Amerikareise Macdonalds befähigt ebenfalls diesen Eindruck. Man sieht auch in den Einzelheiten heute bereits klarer, namentlich auch hinsichtlich der Punkte, in denen noch bis zuletzt Differenzen bestanden. Die Einigung geht dahin, daß man künftig darauf verzichten will, die auf der Washingtoner Konferenz von 1921 als Norm aufgestellten Maßstäbe für die Ersetzung veralteter Schiffschiffe durch Neubauten in die Praxis umzusetzen, sondern daß man sich darüber verständigen will, auf diese Neubauten zu verzichten. Für die Angleichung der Kreuzertonnage gilt jetzt das Jahr 1936 als Stichtag, da in diesem Jahre eine größere Anzahl englischer Kreuzer wegen Ueberalterung außer Dienst gestellt wird, so daß England dann die von ihm für unentschuldig bezeichnende Mindesttonnage an Kreuzern erreicht, wenn es inzwischen auf Neubauten verzichtet. Die Vereinigten Staaten auf der anderen Seite können die Jahre bis 1936 dazu benutzen, ihre Kreuzertonnage der englischen anzupassen. Auf diese Art scheint nun tatsächlich zwischen Amerika und England die Einigung erzielt zu sein.

Leider kann man daselbe nicht von den Genfer Abrüstungsverhandlungen behaupten, wo durch Lord Cecil die englischen Vorschläge bekannt gegeben worden sind, die überhaupt an den Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes vernichtende Kritik geübt hat. Er wandte sich vor allem an Frankreich, von dem er ein gutes Beispiel wegen seines Wehrlandheeres verlangte. Der Bericht vermeldet den großen Eindruck der Rede Cecils, von einem Erfolg bei den Franzosen wird er so bald keine Mitteilung zu machen in der Lage sein.

Lügen zur Rheinlanddrückung

„Paris Midt“ und Abzug der Besatzungstruppen

Paris, 19. September.

Angesichts der im Haag beschlossenen Rheinlanddrückung und des beginnenden Abzuges der englischen Besatzungstruppen tritt in der französischen Presse immer offensichtlicher das Bestreben zutage, in feilheitstheoretischer, verdrämter, aber verlogener Form die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß die Besetzung des besetzten Gebietes nur mit Schwaben die fremden Truppenteile ziehen könne. So schreibt der „Paris Midt“ u. a.: „Das Rheinland hat sich jetzt zehn Jahren an die Besetzung gewöhnt.“

Der Gewissensmann des Staates verweist sich, wenn man...

veralteteinern in inbeintigen Farben Abestdntt zwischen den Tomms und den deutlichen Frauen zu lichten und von den „herzerreißenden Szenen“ zu sprechen, die sich beim Abzug der Engländer in Königsitz, Langenschwalbach um, abgepielt haben sollen. Der urteillose französische Leser muß so natürlich den Eindruck gewinnen, die von allen deutlichen Parteien und Volksführern seit Jahren erhobene Forderung nach Freisetzung deutschen Bodens sei nun ein gerechnetes innen- und außenpolitisches Zwangsmittel, die Klammung aber für die rheinische Bevölkerung ein Unglück.

Wir wissen nicht wie lange der phantastische Berichterstatter des französischen Blattes im Rheinland gewohnt hat, um dort die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen. Sicherlich aber war er nicht anwesend bei der besagten Kundgebung in Köln als die rheinische Hauptstadt frei von der Besetzung endlich zum Reiche zurückgeführt war. Vielleicht zeigt er bei dieser Gelegenheit seine Ansicht über die Stimmung in der rheinischen Bevölkerung doch erheblich verdrängt. Dabei ist zu bedenken, daß die fälschliche, keineswegs den Chitanen und den Brutalläten durch die englische Besatzung ausgeliefert war, wie dies in französischen Gebieten heute leider noch der Fall ist. Würden die französischen Zeitungen wahrheitsgemäß über die Verhältnisse der farbigen Franzosen berichtet haben, Tatsachen, die die gesamte internationale Kulturwelt zu flammendem Protest veranlaßt hat, würden sie über die unglücklichen Leiden der Bevölkerung in den abgelaufenen 10 Jahren der Besetzung und über die schwere wirtschaftliche Not ihren Lesern Mitteilung gemacht haben, so wäre es unmöglich, noch ungenügend Gefährliches in die Welt zu legen. Der Bericht zeigt aber wieder, wie wenig selbständig der Durchschnittsfranzose in politischen Dingen ist und wie er gläubig alles aufnimmt, was eine skrupellose hauptstädtliche Presse sich ihm vorzulesen erlaubt.

Rheinlandkommission in Wiesbaden.

Arbeitsbeginn am 1. November.

Koblenz, 18. September.
Nachdem die Rheinlandkommission den endgültigen Bescheid gefaßt hat, ihren neuen Sitz nach Wiesbaden zu verlegen, werden in den einzelnen Abteilungen der Kommission mit besonderer Eile die üblichen Vorbereitungen getroffen. Die Rheinlandkommission soll bereits in den nächsten Tagen mit der ersten Arbeitstätigkeit nach Wiesbaden beginnen.

Von durchaus zuverlässiger französischer Seite wird berichtet, daß die Rheinlandkommission ihre Tätigkeit bereits am 1. November in Wiesbaden aufnehmen wird. Die von der Rheinlandkommission in Koblenz beschlagnahmten Bauunterlagen, das Regierungsgebäude und das Oberpräsidium mit den dazu gehörigen Dienstwohnungen, sollen am 15. November den deutschen Behörden wieder übergeben werden.

Sie können es nicht lassen.

Legues über die Sanger Verhandlungen.

Paris, 19. September.

Bei einem Festessen in Villeneuve an der Vot hielt Marineminister Legues eine Rede über die Verhandlungen zu sprechen. Dieses Werk, führte Legues unter anderem aus, sei nicht leicht gemein, denn die auseinanderstrebenden Interessen hätten verstoßen werden müssen, um Europa nicht neuen Erdrüttungen auszuliefern und nicht den Boden zu verlieren, den man auf dem Wege des Friedens mithin hätte gewinnen können. Im Haag wie in Genf hätten die Erklärungen und die Handlungen Brando gezeigt, daß keine Regierung mehr als die französische sich der Achtung der Verträge und der Annäherung der Völker verschrieben habe.

Frankreichs Stellung sei günstig und werde günstig bleiben, wenn man den eingeladenen oder verlockten Wächtern widerstehe, die handeln, sie nach den früheren Zeiten den nach dem Kriege geschlossenen Stand zu ändern.

Während in den ganzen Jahren nach dem Krieg Herr Raymond Poincaré der Rufer im Streite war und immer wieder in seinen berüchtigten Sonntagsreden den Haß gegen Deutschland schürte, sah aber dann in der letzten Zeit seiner Amtstätigkeit als Ministerpräsident ein neues, neues, zurückhaltendes Verhalten, nicht sein Kollege, der Marineminister, legt kein unheilvolles Erbe angetreten zu haben, indem er in öffentlichen Aufzuehrungen erneut Mißtrauen gegen Deutschland sät. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß die Offiziere zum mindesten mit dem Wächern von Deutschlands Wiedererweckungslust Schluß machen würden, besonders aus dem Grunde, weil sie noch bei anderen Gelegenheiten — siehe Haag und Genf — in wunderliche Worte finden von Völkerverständigung und ewigem Frieden. Frankreich, das nach dem Kriege wirtschaftlich sowohl als auch militärisch seine Machtstellung mit Hilfe der anderen zu ungeheurer Größe gelangte hat, ist am allerwenigsten berechtigt, anderen den Vorwurf zu machen, es arbeite daran, das europäische Gleichgewicht zu zerören. Französische Phrasen über dieses Thema sind nicht anders denn als Heulen zu hören, die von den eigenen großen Rednern abgelesen werden.

Die Verhandlungen über die Versicherungsreform sind immer noch in der Schwebe. Auf der Fraktionsführerschaft, die unter Führung des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Wirth im Reichstag stattfand, wurden den Teilnehmern zwei Gesetzentwürfe ausgehän-